

HELIOS FORUM | Beteiligung der Öffentlichkeit zur Definition von Zielen und Inhalten der Bauleitplanung für das Heliosgelände in Köln-Ehrenfeld

Protokoll der 1. Werkstatt

am 03.02. und am 04.02.2012

im Berufskolleg Weinsbergstraße 72

1. Auftakt aller Arbeitsgruppen in der Aula, Ablauf der Beteiligung

1.1 Begrüßung durch Andreas von Wolff

Herr von Wolff, stellvertretender Amtsleiter des Stadtplanungsamtes, begrüßt die Anwesenden zur 1. Werkstatt des HELIOS FORUMS. In einem kurzen Rückblick fasst er das Zustandekommen und den bisherigen Ablauf der Bürgerbeteiligung für das Heliosgelände zusammen und wünscht allen Beteiligten einen guten Verlauf der 1. Werkstatt.

1.2 Begrüßung durch Paul Bauwens-Adenauer

Herr Bauwens-Adenauer von der Projektentwicklungsgesellschaft Ehrenfeldgürtel mbH versichert den Anwesenden, dass er offen in diese 1. Werkstatttrunde gehe und bereit sei, aufzunehmen und zu lernen. Er signalisiert, dass er sich auch eine langfristige Entwicklung vorstellen könne. Dem müsse aber ein sinnvolles Konzept zugrunde liegen. Nichts solle „hoppla hopp“ gemacht werden. Er hoffe auf zwei Tage im Dialog. Dazu gehöre auch die Bereitschaft, bezüglich der technischen und wirtschaftlichen Randbedingungen hinzuzulernen. Ehrenfeld sei nicht „spießig“, und daher dürfe es auch keine „spießige“ Lösung geben.

Aus aktuellem Anlass einer Mietauseinandersetzung stellt Herr Bauwens-Adenauer klar, dass seitens der Eigentümer kein Interesse an einer Vertreibung von Mietern bestehe. Es müsse aber Ordnung in den Mietverhältnissen sein, um faire Abläufe zu haben.

Herr Bauwens-Adenauer wünscht allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zwei gute Werkstatt-Tage.

1.3 Ablauf und Ziele der 1. Werkstatt

1.3.1 Ablauf der 1. Werkstatt

Herr Dewey vom Büro Dewey Muller erläutert den Ablauf der 1. Werkstatt.

Protokoll der 1. Werkstatt

Tag 1 – 03.02.2012 von 15:30 – 20:00 Uhr

Nach der gemeinsamen Einführung in der Aula wird ab 16:00 Uhr mit der Arbeit in den vier Arbeitsgruppen begonnen. Alle vier Arbeitsgruppen betrachten das gesamte Nutzungsspektrum, nähern sich diesem aber aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Es handelt sich um folgende Arbeitsgruppen:

- Arbeitsgruppe 1 – Handel
- Arbeitsgruppe 2 – Bildung
- Arbeitsgruppe 3 – Wohnen, Kultur und Kreativwirtschaft
- Arbeitsgruppe 4 – Zentralität

Am Ende des ersten Tages stellen sich die Gruppen gegenseitig ihre Zwischenergebnisse im Plenum vor.

Tag 2 – 04.02.2012 von 10:00 – 17:30 Uhr

Die Arbeitsgruppen setzen am 2. Tag ihre Diskussion fort und konkretisieren die am 1. Tag erarbeiteten Ergebnisse.

Nach der Mittagspause besteht die Möglichkeit, in eine andere Arbeitsgruppe zu wechseln, um die Erkenntnisse der einen Arbeitsgruppe in die Diskussion der anderen zu tragen.

Nach der Arbeit in den Arbeitsgruppen stellt jede Arbeitsgruppe ihre Ergebnisse kurz den anderen Arbeitsgruppen und der interessierten Öffentlichkeit im Plenum vor.

1.3.2 Ziele und Arbeitsweise der 1. Werkstatt

Die 1. Werkstatt richtet ihren Fokus auf die derzeit diskutierten Nutzungen für das Heliosgelände. Jede Arbeitsgruppe betrachtet das Grundstück zunächst aus einem speziellen Blickwinkel, der vertieft mit seinen Rahmenbedingungen und Anforderungen beleuchtet werden soll. Im Anschluss wird in allen Gruppen über weitere Nutzungen diskutiert. Ergebnis des ersten Tages soll es sein, Ziele und Vorgaben zur Nutzungsverteilung zu definieren. Darauf aufbauend sollen am zweiten Tag Nutzungsszenarien entwickelt und diskutiert werden.

Während der Arbeitsphase nehmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppen die den meisten ungewohnte Rolle eines Planers ein. Ihre Aufgabe ist es, mit dem Blick von außen sinnvolle Lösungsvorschläge zu erarbeiten und alle Belange zu berücksichtigen bzw. gegeneinander abzuwägen. Das betrifft sowohl die Nutzungen mit ihren unterschiedlichen Anforderungen und Empfindlichkeiten als auch die Belange der vielfältigen Nutzergruppen – z. B. Kinder, Jugendliche, Familien oder Senioren, Menschen mit Migrationshintergrund, Bewohner, Gewerbetreibende, Künstler etc..

1.3.3 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Es haben sich insgesamt 147 Personen für eine Teilnahme an der 1. Werkstatt angemeldet, von denen 108 als Teilnehmerinnen und Teilnehmer bzw. Nachrückerinnen und Nachrücker im Beisein der Lenkungsgruppe am 19.01.2012 ausgelost wurden. Aufgrund von Absagen der gelosten Teilnehmerinnen und Teilnehmer bzw. Nachrückerinnen und Nachrücker musste nur einer gelosten Person abgesagt werden. Neben den gelosten Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden von einzelnen Mitgliedern der Lenkungsgruppe Interessensvertreterinnen und Interessensvertreter in die Arbeitsgruppen entsandt, um eine möglichst repräsentative Besetzung der Gruppen zu erhalten.

Protokoll der 1. Werkstatt

Expertinnen und Experten aus den Fachämtern der Stadt Köln und von der Universität Köln sind in den Arbeitsgruppen anwesend und können bei Fragen zu Rate gezogen werden. Sie stehen jeder Arbeitsgruppe zur Verfügung und können gerufen werden. Sie sollen sich nicht aktiv an der Diskussion beteiligen.

Außerdem sind Mitglieder der Lenkungsgruppe anwesend, um die Diskussion zu verfolgen.

Eine namentliche Auflistung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer findet sich unter Punkt 4 dieses Protokolls.

1.4 Planungsgrundlagen

Da nicht alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 1. Werkstatt auch bei der Auftaktveranstaltung anwesend waren, stellt Herr von Wolff die Planungsmappe der Stadt Köln vor, in der die Ausgangslage und die wesentlichen planerischen Rahmenbedingungen für das Verfahren zusammengefasst sind. Die Planungsmappe befindet sich als download auf der Internetseite der Stadt Köln.

2. Ergebnisse der Arbeitsgruppen

2.1 Arbeitsgruppe 1 - Blickwinkel Handel

Moderation: Burkard Dewey und Thomas Julius

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen sich kurz persönlich vor.

Die Mehrzahl (ca. 70 %) wohnt in Ehrenfeld. Einige (ca. 25 %) haben beruflich mit Handel zu tun. Sie sind Händler bzw. Handwerker in Ehrenfeld oder sind mit der Standortplanung bzw. Projektentwicklung von Einzelhandel befasst. Etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußert von vornherein Ablehnung, Sorge oder Skepsis gegenüber einem Einkaufszentrum.

Situation

In der ersten Fragenrunde äußern sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu der aktuellen Situation: *Wie nehme ich das Heliosgelände heute wahr? Welches sind die positiven bzw. negativen Aspekte?*

Im Wesentlichen werden folgende positive Aspekte genannt:

- Schöne Baudenkmäler als Alleinstellungsmerkmal
- Magnet für Kulturelles, Metapher für Ehrenfeld
- Buntes Durcheinander, schrille Vielfalt, kreative Unordnung, positives Chaos
- Nutzungsvielfalt: Kultur, Musik, Kreativszene, Kleingewerbe, DQE, italienischer Supermarkt
- Kreativität, Dynamik, Potenzial für nachhaltige und innovative Entwicklung
- Perfekte Verkehrsanbindung
- Zentralität, Urbanität

Negativ werden vor allem folgende Punkte gesehen:

- Brachflächen, Mindernutzung, räumliche Leere, tote Flächen, offene Wunde
- Unübersichtlichkeit, Konzeptlosigkeit, ungenutztes Potenzial
- Nutzungen: Burger King, Matratzenmarkt, Underground
- Große Parkplatzflächen, hohe Versiegelung
- Fehlende Durchwegung, Unzugänglichkeit

Protokoll der 1. Werkstatt

Leitbild

Die zweite Runde widmet sich der Frage: *Welches Leitbild habe ich für die Zukunft des Heliosgeländes?*

Einer Reihe von Antworten ist gemeinsam, der vorhandenen kulturellen und gewerblichen Vielfalt Platz zu lassen und diese weiterzuentwickeln. Zur Art der weiteren Nutzungen bestehen unterschiedliche Vorstellungen:

- Einkaufsmöglichkeiten durch Fachgeschäfte ergänzen
 - Markthalle
 - Gemischte Nutzung mit Shops als Ergänzung zur Venloer Straße – Büros – Wohnen – Kultur – Freizeit – Grün – Gastronomie
 - Kultur – Freizeit – Grün – Gastronomie – kein zusätzlicher Handel
 - Schule – Kreativwirtschaft – bestehender kleinteiliger Handel
 - Schule – Kreativität – Wohnen
 - Kultur und Musik weiterentwickeln plus Wohnen
 - Schwerpunkt Kleingewerbe und Kreativnutzer
 - Nutzungsmischung aus Kultur – Dienstleistung – Wohnen – bisherigem Handel
- Folgende Leitbilder lassen sich aus dem Gesagten zusammenfassen:

- „Die Mischung macht's“
- Ehrenfelder Zentrum
- Dichte Mischung, die ins Viertel passt
- Vielfalt bewahren und verdichten
- Kleinteilige Vielfalt – internationale Wahrnehmung
- „Helios energie-autark“
- Architektonischer Leuchtturm, städtebauliches Juwel
- Nutzung für alle Bürger – Treffpunkt – hohe Aufenthaltsqualität
- Städtischer Lebensraum
- Mehr Grün

Anwesende Vertreterinnen und Vertreter aus den Fachämtern und Mitglieder der Lenkungsgruppe

Die folgenden Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Köln sowie Mitglieder der Lenkungsgruppe stellen sich kurz vor:

- Herr Roland Krapp, Amt für Denkmalschutz und Denkmalpflege fasst anhand des Lageplans den Status der Bestandsgebäude auf dem Heliosgelände hinsichtlich des Denkmalschutzes zusammen und erläutert in diesem Zusammenhang die Ziele der Denkmalpflege. Weitere Informationen finden sich in der Planungsmappe, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Verfügung steht.
- Herr Markus Buchal, Mitglied der Lenkungsgruppe, Vertreter der Bürgerinitiative Helios
- Frau Petra Bossinger, Mitglied der Lenkungsgruppe, Vertreterin der SPD-Fraktion in der BV Ehrenfeld merkt an, dass es nicht gelungen sei, die Arbeitsgruppe repräsentativ zu besetzen. Sie appelliert an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, auch „in die Lücken zu hören“.
- Herr Paul Kremer, Bürgervereinigung Köln Ehrenfeld
- Herr Dr. Marc Höhmann, Amt für Stadtentwicklung und Statistik stellt die wesentlichen Aspekte des Einzelhandels- und Zentrenkonzepts der Stadt Köln für den Stadtbezirk Ehrenfeld vor. Das Einzelhandels- und Zentrenkonzept befindet sich in der Offenlage. Die Pläne und wesentlichen Aussagen des Einzelhandels-

Protokoll der 1. Werkstatt

und Zentrenkonzepts, die im Rahmen der Betrachtung des Heliosgeländes von Belang sind, hängen im Arbeitsraum aus.

- Frau Ingrid Lorenz-Orlowski, Stadtplanerin, Vertreterin des Stadtplanungsamtes
- Herr Paul Bauwens-Adenauer, Mitglied der Lenkungsgruppe, Miteigentümer des Heliosgeländes

Blickwinkel Handel

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden gebeten, ihre Anforderungen an Handelsnutzung auf dem Heliosgelände zu formulieren. Konkret werden die folgenden Fragen gestellt:

- 1) *Was muss die Nutzung Handel auf dem Heliosgelände leisten?*
- 2) *Was darf Handel auf dem Heliosgelände nicht sein?*
- 3) *Was kann Handel zur Entwicklung Ehrenfelds beitragen?*

Die Fragestellung wird von einer Teilnehmerin in Zweifel gezogen, da niemand ein Einkaufszentrum wolle. Ein Teilnehmer entgegnet, dass ein Einkaufszentrum nicht zwingend mit einer Mall gleichzusetzen sei. Auch eine gewachsene Ansammlung von unterschiedlichen Handelsflächen sei ein Einkaufszentrum. Die Moderation weist darauf hin, dass es hier um den Blickwinkel Handel im Allgemeinen geht und dass ein Einkaufszentrum eine mögliche Form und Größenordnung von Handel darstellt. Das Thema solle erst einmal ergebnisoffen betrachtet werden.

Eine Teilnehmerin möchte wissen, wie man die Fragen beantworten solle, wenn man gegen Handel sei. Darauf wird mit dem Hinweis entgegnet, dass sich zurzeit 8.000 qm Handelsnutzung auf dem Gelände befinden. Insofern könne man die Fragen durchaus beantworten.

Ein weiterer Teilnehmer stellt die Gültigkeit der Zentrumsdefinition in Zeiten des Internets in Frage. Herr Dr. Höhmann antwortet, dass ein Zentrum mehr sei als Handel und deshalb die Definition gültig sei.

Die Kartenabfrage führt im Kern zu folgenden Positionen:

Frage 1) Was muss die Nutzung Handel leisten?

- Regionale Prägung – muss zu Ehrenfeld passen
- Bezug zu bestehenden Nichthandelsnutzungen auf dem Heliosgelände
- Sortiment des Handels auf der Venloer Straße ergänzen, den Bedarf der Ehrenfelder Bevölkerung treffen, bestehendes Sortiment besser präsentieren
- Magnetwirkung: Venloer Straße Richtung Gürtel beleben, leicht erreichbar sein, Vielfalt bringen, für „alle“ da sein
- Handel als belebendes Element neben Wohnen, Arbeiten, Kultur
- Umfassend versorgen und öffentlichen Raum beleben
- Vollsortiment für täglichen Bedarf
- Flächen für mittel- und langfristigen Bedarf
- Kleine Flächen, bezahlbare Mieten
- Flexibel, ansprechend, attraktiv auf Kundenbedürfnisse reagieren – Kleinteiligkeit als Chance

Frage 2) Was darf Handel nicht sein?

- Einkaufszentrum, großflächiger Handel, Filialisten
- Standort dominieren, Kultur- und Kreativszene verdrängen

Protokoll der 1. Werkstatt

- Bestehenden Einzelhandel (Venloer Straße, Landmannstraße) zerstören, benachbarten Stadtteilzentren Kaufkraft abziehen
- Banalisierung des öffentlichen Raums, keine „profanen“ Fachmärkte
- Einseitig, Monostruktur
- Nur kleinteilige Nischennutzung
- Vom motorisierten Individualverkehr abhängen
- Ausweitung der bestehenden Handelsflächen

Frage 3) Was kann Handel zur Entwicklung Ehrenfelds beitragen?

- Stärkung der Venloer Straße und angrenzender Straßen, behutsame Ergänzung
- Kulturszene ergänzen, das kulturelle Ehrenfeld aufwerten
- Handel auf Heliosgelände für Ehrenfeld nicht erforderlich
- Anziehungspunkt für Nicht-Ehrenfelder
- Mit Vielfalt bereichern und beleben, Leute anziehen, Begegnungsorte schaffen
- Frequenz bringen – öffentlich sein – Gastronomie, Dienstleistung, Kultur stützen
- Charakteristik Ehrenfelds in Köln hervorheben
- Zentralität S-/U-Bahn nutzen
- Strukturwandel zu Filialisten verlangsamen

Ergänzende Nutzungen

In einer weiteren Kartenabfrage sollen zu den Nutzungen Wohnen (rot), Kultur (orange), Bildung (gelb), Kreativwirtschaft/Gewerbe (weiß) und Freiflächen (grün) jeweils die folgenden Fragen beantwortet werden:

- A) *Welche ergänzenden Nutzungen werden benötigt?*
- B) *Welche dieser Nutzungen führen zu einer Bereicherung des Standorts?*
- C) *Sind diese Nutzungen mit Handel verträglich?*

Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer kritisieren den Begriff „ergänzende Nutzungen“, da sie Handel nicht als Schwerpunktnutzung sehen bzw. Handelsnutzungen ablehnen. Die Gruppe verständigt sich darauf, dass – nachdem zunächst Fragen zur Nutzung Handel beantwortet wurden – nun über weitere Nutzungen gesprochen wird.

Die Kartenabfrage zu den weiteren Nutzungen führt im Kern zu folgenden Positionen:

Wohnen A)

- Verdichtete, durchmischte Wohnbebauung
- Wohnen für alle Bevölkerungsschichten
- Barrierefreie Wohnungen
- Loft-/Atelierwohnungen
- Studentisches Wohnen
- Erschwinglicher Wohnraum, der die Struktur der Ehrenfelder Bevölkerung abbildet
- Bestandsschutz für die Wohnungsmieter auf dem Gelände oder Schaffung von angemessenem Ersatzwohnraum

Wohnen B)

- Wohnungen beleben und schaffen neue Bedarfe
- Wohnen sorgt für Vielfalt
- Wohnnutzung sorgt für Belebung und soziale Kontrolle außerhalb der Geschäftszeiten

Protokoll der 1. Werkstatt

Wohnen C)

- Wohnen ist wichtige Ergänzung: mehrere Geschosse über dem Handel im Erdgeschoss
- Wohnnutzung stärkt inhabergeführte kleine Geschäfte
- Shoppen und Wohnen geht
- Nicht kompatibel mit Einkaufszentrum
- Nicht vereinbar mit hoher PKW-Frequenz bei großflächigem Handel

Kultur A)

- Erhalt und Stärkung der ansässigen Kultur- und Kreativszene
- Kultur in Verbindung mit Gastronomie und Freizeit
- Veranstaltungsraum für bis zu 500 Personen
- Konzertsaal, Bühne
- Öffentliche Halle, Kulturzentrum
- Rheinlandhalle als Veranstaltungsort für 1.000 bis 2.000 Besucher

Kultur B)

- Schaffung einer Kulturmeile Heliosstraße
- Erhöht Attraktivität des Standorts, zieht Publikum an, trägt zur Mischung bei
- Trägt zum Flair von Ehrenfeld bei

Kultur C)

- Handel zieht Besucher an und macht auf Kultur aufmerksam
- Kultur bereichert Handel
- Konflikt: Rentabilität
- Teilweise nicht kompatibel mit Wohnen – geeignete Abpufferung einplanen
- Kultur verträgt sich nicht mit Einkaufszentrum

Bildung A)

- Stadtteilorientierte Schule wird benötigt
- IUS stärkt Ehrenfeld in der Substanz, fördert Zuzug von Familien nach Ehrenfeld
- IUS ist flächenmäßig problematisch
- Kindergarten, Kinderbetreuung
- Integrative, multinationale und -linguale Kindergärten
- Hausaufgabenhilfe, Fremdsprachenangebote, Integration
- Rheinische Musikschule
- Kleinflächige Schulnutzung
- Kleinere Bildungszentren, Bildungslandschaft – Treffpunkt für die Jugend, mit kreativem Bezug

Bildung B)

- IUS wäre mit ihrem innovativen Konzept eine Bereicherung
- Treffpunkt für die Jugend bereichert den Standort
- Integration in den Stadtteil
- Bereicherung für das Miteinander der Bevölkerungsgruppen

Bildung C)

- Handel ggf. auf Bildungsangebot beziehen – Fachgeschäfte
- Schule benötigt zu viel Fläche, verträgt sich nicht mit Handel und ergänzenden Nutzungen
- Monolithischer, großräumiger Schulbau geht nicht
- Schule nicht kompatibel mit Einkaufszentrum

Protokoll der 1. Werkstatt

Kreativwirtschaft/Gewerbe A)

- Ausweitung des Flächenangebots für die Kreativwirtschaft Ehrenfelds
- Thematische Erweiterung des Vulkangeländes
- Nicht emittierendes Gewerbe: Ateliers, Werkstätten, kleine Manufakturen, Dienstleister, ärztliche Versorgung
- Proberäume, Ateliers, Büros für „kleines Geld“
- Gewerbe/Dienstleistung mit Wohnen kombinieren
- Innovative und gehobene Gastronomie
- Dienstleistung und Gewerbe zur Deckung der Bedarfe älterer Menschen
- Helios-Gedanken aufgreifen: nachhaltige Energieerzeugung, effiziente Energienutzung, E-Tankstellen, Umwelt schonen, realisierbare Visionen aktiv umsetzen

Kreativwirtschaft/Gewerbe B)

- Bereichert den Handel
- Schafft Arbeitsplätze im Stadtteil, trägt zur „Lokalwirtschafts-Revolution“ bei
- Aufwertung Ehrenfelds als innovativer Stadtteil
- Gezielte Produkt- und Dienstleistungsentwicklung für den Handel auf z. B. Venloer Straße und Landmannstraße

Kreativwirtschaft/Gewerbe C)

- Produkte der Kreativwirtschaft können dort angeboten werden – Markt oder Messekonzept
- Bestehender Einzelhandel müsste sich im Angebot verändern
- Kann Handel sinnvoll ergänzen oder ersetzen
- Passt zu inhabergeführten persönlichen Läden
- Große monolithische Einkaufsflächen verdrängen Kreativwirtschaft
- Pufferzone zwischen bestehender Kulturnutzung und neuer Wohnnutzung

Freiflächen/Grün A)

- „Grün“ wird in Ehrenfeld dringend benötigt, kein „Kübelgrün“
- Mehrere kleine Quartiersplätze
- Ein schöner Platz mit Grün als Treffpunkt für die Bürger, multifunktional
- Lärmgeschützte Aufenthaltsflächen, die zum Verweilen einladen
- Öffentliche Durchwegung, Verbindung zum Grünen Weg
- Park (Central Parc)
- Treffpunkt Tag und Nacht, Verweilen plus Musikszene
- Urbane Landwirtschaft (z. B. Dachgärten)
- Freifläche mit Blick auf historisches Gebäude
- Zentraler Platz mit Brunnen und Bänken – neben Handel
- Barriere „Deutsche Bahn“ durchbrechen zu Bezirksrathaus, Büze, Cinenova

Freiflächen/Grün B)

- Begegnung, Erholung, Mikroklima
- Schafft Öffentlichkeit und belebt
- Fördert Kreativität
- Bereichert Handel

Freiflächen/Grün C)

- Zentralen Platz mit Brunnen und Bänken neben Handel setzen
- Kein Konflikt mit Handel, z. B. kombinierbar mit offenen Marktständen
- Shopping-Mall schließt Stadtraum aus

Protokoll der 1. Werkstatt

- Konflikt mit kompakter Bebauung
- Unverträglich mit Handel, da mehr Geschäfte kein schönes Stadtbild ergeben
- Gastronomische Ergänzung sinnvoll

Diskussion

Ein Teilnehmer regt an, keine Energie auf Ideen zu verschwenden, die am Ende unrealistisch sind. Es schließt sich eine Diskussion über Machbarkeiten und Zwänge an, in deren Verlauf Fragen direkt an Herrn Bauwens-Adenauer als Vertreter der Eigentümer des Geländes gerichtet werden.

Herr Bauwens-Adenauer weist darauf hin, dass laufende Mietverträge bestehen und dass vorhandene Altlasten nicht wegzudiskutieren sind. Die Frage solle sein: Wie schafft man eine Entwicklung des Geländes mit dem Ziel eines Gesamtkonzepts, das großräumiger greift?

Es wird die Frage diskutiert, welche anderen Nutzungen für einen Investor denkbar sein könnten. Dabei wird deutlich hervorgehoben, dass jede Entwicklung einen finanziellen Motor benötige. Im Bereich Handel seien große Flächen am wirtschaftlichsten umzusetzen. Kleinteiliger Einzelhandel eigne sich nicht als Träger einer Projektentwicklung, da sich kleine Flächen nur schwer verkaufen ließen. Einheiten von mindestens 4.000 qm seien nötig – nicht nur bei Handel, auch bei Wohnungen und Büros. Bei geschlossenen Handelssystemen seien 15.000 bis 17.000 qm nötig.

Ein Teilnehmer wirft mit Blick auf das Internet die Frage auf, wie wir in 20 Jahren einkaufen, ob Handelskonzepte in Städten überhaupt noch zeitgemäß seien. Hierauf wird geantwortet: Ja, deshalb gebe es Stadtentwicklung, um als Stadt attraktiv zu bleiben. Das schließe den Handel ein.

Es wird gefragt, ob es eine Shopping Mall o. ä. Großform sein müsse, oder ob es auch anders gehe, z. B. ob eine Entwicklung in Schritten realistisch wäre, mit einem Handelskonzept, das einem offenen, urbanen Leitbild folge. Hierauf wird geantwortet, dass eine schrittweise Entwicklung nur dann funktioniere, wenn sie am Ende ein Ganzes ergebe, welches man schon heute als Produkt verkaufen könne.

Ein erstes Zwischenfazit der Diskussion lautet, dass Handel erst ab einer bestimmten Größe wirtschaftlich tragfähig sei. Auch Schule wäre eine große Nutzungseinheit. Deshalb die Frage: Was will man hier? Was passt zu Ehrenfeld? Was lässt sich realistisch umsetzen? Nahezu jeder kann sich das Heliosgelände als Wohnstandort vorstellen. In welcher Form? Mit welchen weiteren Nutzungen?

Herr Bauwens-Adenauer stellt die Frage, was denn am „ehrenfeldhaftesten“ wäre. Wohnen, aber auch Arbeiten könne sich hier sukzessive entwickeln. Wohnen und Gewerbe seien in der Stadtplanung lange zu strikt getrennt worden, was nicht mehr zeitgemäß sei. Vielleicht sollte man hier rechtlich etwas ändern. Eine Kombination sei auf dem Heliosgelände denkbar, es dürfe aber nicht banal werden. „Wer im Zug vorbeifährt und auf Helios schaut, muss dahin wollen.“

Ein Teilnehmer fragt, was ein Zentrum sei, was ein Zentrum ausmache. Hierüber solle man diskutieren. Er schlägt ein Crowdfunding als Finanzierungsmodell für einen Park auf dem Heliosgelände vor. Als Beispiel führt er Manhattan und den Central Parc an: Ein Park als Zentrum. Der Vergleich findet keine Zustimmung, da er nicht auf die Situation des Heliosgeländes in Ehrenfeld passe.

Protokoll der 1. Werkstatt

Eine Teilnehmerin schlägt drei Themen vor, die am nächsten Tag in Untergruppen bearbeitet werden könnten:

- 1) Wollen wir das „große Ei“ (= Einkaufszentrum) oder nicht?
- 2) Was fehlt an Einzelhandel (= mögliche Handelsnutzungen) in Ehrenfeld?
- 3) Was zeichnet dieses Zentrum aus?

Vonseiten der Moderation wird vorgeschlagen, das Szenario Einkaufszentrum in der Arbeitsgruppe nicht weiter zu verfolgen, da es bereits umfassend durchgespielt und durchgerechnet wurde. Die Kritik an einer großflächigen Handelsstruktur „am Stück“ als Entwicklungsmodell für das Heliosgelände ist in den heutigen Beiträgen nochmals deutlich geworden. Am nächsten Tag sollen in Untergruppen konkrete Szenarien mit Handel und weiteren Nutzungen erarbeitet werden.

An Herrn Dr. Höhmann richtet sich die Frage, auf welcher Grundlage die Ausweisungen im Einzelhandels- und Zentrenkonzept getroffen wurden. Es gehe auch darum, zu verstehen, was sich daraus unmittelbar bezüglich etwaiger Nutzungsszenarien auf dem Heliosgelände ableiten ließe. Aus Zeitgründen schlägt Herr Dr. Höhmann vor, sich zu den Analysemethoden am nächsten Tag zu äußern.

Herr Bauwens-Adenauer formuliert als Anspruch an die Werkstatt: Gibt es echte Ideen, auch Alternativen? Wie sehen diese aus? Kultur als Begriff sei zu wenig. Wohnen allein sei auch zu wenig. Ein Park wäre hier deplaziert. Wichtig sei auch ein Verständnis für die Situation und die Rahmenbedingungen.

Fazit des ersten Tages

In der Arbeitsgruppe stößt ein Einkaufszentrum auf breite Ablehnung. Auch Überlegungen, die bestehenden Flächen um weitere Handelsnutzungen zu ergänzen, wollen einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer „verhindern“. Insofern hat eine ergebnisoffene Auseinandersetzung mit dem Blickwinkel Handel kaum stattgefunden. Einige Teilnehmer können sich eine Veränderung und Ergänzung der bestehenden Handelsnutzungen vorstellen.

Es wurde festgehalten, dass Handel als Motor einer Entwicklung erst ab einer bestimmten Größe funktioniere. Wenn man das nicht mache, müsse man sukzessive entwickeln, z. B. mit Wohnen und Arbeiten.

Bei jedem Entwicklungskonzept sei zu berücksichtigen, dass große Flächen in der Rheinlandhalle langfristig (15 Jahre) vermietet sind, ebenfalls das Schnellrestaurant am Ehrenfeldgürtel, dessen Vertrag 2031 endet. Diese Verträge vorzeitig zu kündigen, wäre mit sehr hohen Kosten verbunden.

Am nächsten Tag wird die Arbeitsgruppe andere Nutzungen in Verbindung mit Handel diskutieren.

Diskussion zu Beginn des zweiten Tages

Ein Teilnehmer spricht die Option einer schrittweisen, kleinteiligen Entwicklung ohne Bebauungsplan an. Der Flächennutzungsplan weist eine gemischte Baufläche aus. Was bedeutet hier eine Bebauung nach § 34 Baugesetzbuch?

Vonseiten des Stadtplanungsamts wird erläutert, dass hier grundsätzlich

Protokoll der 1. Werkstatt

Baugenehmigungen erteilt werden können, wenn eine Planung das Baurecht einhalte und „sich nach Art und Maß der baulichen Nutzung, der Bauweise und der Grundstücksfläche, die überbaut wird, in die nähere Umgebung einfügt.“
Beispielsweise könne eine weitere Halle mit Verkaufsflächen in der Größe einer dort bestehenden Halle gebaut werden.

Es wird die Frage nach Steuerungsmöglichkeiten gestellt, z. B. Gestaltungsbeirat oder andere Planungsinstrumente. Antwort von Frau Lorenz-Orlowski: Baumaßnahmen können vom Gestaltungsbeirat qualitativ gesteuert werden. Der Bebauungsplan sei ein Instrument der Steuerung für die Entwicklung und Nutzung einer größeren Fläche.

Das Heliosgelände sei die letzte zentral gelegene freie Fläche in Ehrenfeld. Gibt es zurzeit keine Möglichkeiten, die Nutzungsentwicklung, Gestaltung usw. zu beeinflussen? Antwort von Frau Lorenz-Orlowski: „Sehe ich im Moment nicht“.

Es wird der Einwand geäußert, dass der Denkmalschutz hier Einfluss hätte. Dem wird entgegnet, dass hier kein Ensembleschutz vorliege, sondern Objektschutz für einzelne Gebäude. Allerdings werde eine Sichtbarkeit der Rheinlandhalle vom Gürtel aus verlangt und ein Abstand zum Helioshaus.

Vonseiten der Moderation wird an die Rahmenbedingungen vom Vortag erinnert. Ein wichtiger Aspekt seien die Ränder des Grundstücks. Hierzu gebe es Ideen und offene Fragen, die bei der Erarbeitung von Nutzungsszenarien zu beachten seien:

- Handel von der Venloer Straße her stärken, positive Entwicklung stadtauswärts anstoßen
- Heliosstraße als „Kulturmeile“ mit Ausstrahlung Richtung Bahnbögen an der Bartholomäus-Schink-Straße und Richtung Lichtstraße/Vulkangelände
- Vogelsanger Straße ist entlang des Geländes und darüber hinaus charakterlos. Wie sieht die Zukunft aus?
- Gürtel habe den Querschnitt eines Boulevards, funktioniere aber nicht als solcher. Was kann man tun?

Ein Teilnehmer ergänzt den Vorschlag der Öffnung eines Bahnbogens in Richtung Bezirksrathaus. Auch hier müssen Machbarkeit und Kosten realistisch betrachtet werden.

Es wird die Frage gestellt, was das alte Zentrum war, wenn jetzt Helios das neue Zentrum darstelle. Was sind die Auswirkungen? Hinweis seitens der Moderation: Es wurde von zentralen Orten gesprochen. Das Heliosgelände ist einer von mehreren: Moschee, Barthonia Forum, Heliosgelände, Bezirksrathaus. Ein Teilnehmer bringt hierzu die Metapher einer Wippe und der Gewichtsverlagerung auf der Wippe.

Erneut wird die Frage nach den „richtigen“ zentrumsrelevanten Handelsarten aufgeworfen, und die Frage, ob überhaupt mehr Handel gewünscht werde.

Vonseiten der Moderation wird darum gebeten, sich jetzt auf die Erarbeitung von Nutzungsszenarien in Kleingruppen zu konzentrieren. Dort gehe es nicht nur um Handel. Es gebe eine Reihe Vorschläge für andere Nutzungen. Bei offenen Fragen zur Handelsnutzung könne Herr Dr. Höhmann nochmals dazugebeten werden.

Herr Bauwens-Adenauer stellt die Frage nach dem Ziel der Veranstaltung. Antwort der Moderation: Ziel ist es, ein oder mehrere Szenarien unter dem Blickwinkel

Protokoll der 1. Werkstatt

Handel zu entwickeln. Das Ergebnis werde zusammen mit den Ergebnissen der anderen Arbeitsgruppen in die zweite Werkstatt getragen.

Hinweise von Herrn Bauwens-Adenauer: Will man Einzelhandel in Ehrenfeld aktivieren oder nicht? Wie will man sich einen zentralen Ort auf dem Heliosgelände vorstellen? Wie soll hier ohne Handel Zentralität funktionieren? Was sagt die Stadt?

Herr Dr. Höhmann erläutert kurz, wie Bedarfe erhoben und definiert werden. Für den mittelfristigen Bedarf sei die ermittelte Gesamtfläche in Ehrenfeld geringer als in Vergleichszentren. Insofern sei Potenzial für zusätzliches Flächenangebot vorhanden. Unter den vorhandenen Flächen seien kleinere Ladenlokale sehr gut, mittelgroße Fachgeschäfte jedoch weniger gut vertreten. Eine Zufriedenheitsbefragung im Bezirk habe ergeben, dass 50 % der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Angebot zufrieden seien, 48 % fehle etwas. Hier werden vor allem Schuhe, Textilien, Elektroartikel genannt. Herr Dr. Höhmann fasst zusammen, dass ein zusätzliches Angebot sich nicht schädlich auf die bestehenden Einzelhandelslagen auswirken müsse. Fachmärkte in einer Größenordnung von 400 qm könnten den Bestand stärken. Ein abgeschlossener Branchenmix (Shopping Mall) wäre schädlich für die Venloer Straße.

Auf die Frage, ob es gelungene Beispiele für kleinere Eingriffe gebe, wird Porz genannt.

Als funktionierendes Stadtteilzentrum wird die Dürener Straße angeführt. Die Frage, ob das an der Kaufkraft liege, bejaht Herr Dr. Höhmann. Die Kaufkraft beeinflusse Qualität und Quantität. Aber auch Lage, Verkehrsanbindung, Aufenthaltsqualität haben einen Einfluss, ebenso Angebotsmix und Kundentreue. Die Kaufkraft in Ehrenfeld (104) liege unter dem Kölner Durchschnitt (107).

Es wird die Frage gestellt, wie man die Mieterstruktur in der Venloer Straße ändern könne. Vor dem U-Bahn-Bau sei alles da gewesen. Man könne nicht vorgeben, was verkauft wird, aber politisch entscheiden, welche Nutzung vorgesehen werden kann. Viele neue Konsumenten anlocken hieße, woanders Kunden wegziehen. Ehrenfeld sei bezüglich Handelsflächen besser ausgestattet als Nippes oder Kalk (inklusive Köln Arcaden). Herr Dr. Höhmann gibt zu bedenken, dass Fläche nicht gleich Fläche sei (Beispiel IKEA mit 40.000 qm im Stadtbezirk Ehrenfeld). Wenn es um die Frage gehe, wie man den Bestand fit bekomme, könne eine Ergänzung des Angebots befruchtend wirken. Es sei auch nicht so, dass man gar keine Steuerungsmöglichkeiten habe.

Als positive Beispiele werden Bergisch Gladbach und die Giesler Galerie in Brühl genannt. Dem wird entgegnet, diese seien nicht vergleichbar mit Ehrenfeld. Die Diskussion führt zu keinem Ergebnis. Die Moderation nimmt den Wunsch auf, im weiteren Verfahren Beispiele/Bilder für positive Entwicklungen vergleichbarer Standorte zu zeigen.

Herr Bauwens-Adenauer richtet an Herrn Tischler (Grundstücksentwicklungsgesellschaft H. H. Göttisch) die Frage, ob eine idealisierte schrittweise Erweiterung des Einzelhandels auf dem Heliosgelände denkbar sei. Antwort: Nein, kein Investor realisiere 3.000 bis 4.000 qm als einzelnen Baustein. Um einen lebendigen Ort zu schaffen, sei ein Nutzungsmix nötig, der als Ganzes vorher klar sei. Dazu gehörten verschiedene Bausteine, auch Wohnen und Kultur.

Die Teilnehmer/innen werden gebeten, in Kleingruppen Nutzungsszenarien mit den

Protokoll der 1. Werkstatt

folgenden Vorgaben zu erarbeiten:

- 1) Gesteuerte Erweiterung der bestehenden Handelsfläche über 8.000 qm hinaus.
- 2) Keine Erweiterung der bestehenden Handelsfläche von ca. 8.000 qm.

Mit Vorgabe 1) wird in zwei Kleingruppen (A und B) weitergearbeitet, mit Vorgabe 2) in einer Kleingruppe, die zwei Varianten (C1 und C2) entwickelt.

Szenario A)

Ausbau als Wohnstandort am Ehrenfeldgürtel (Geschosswohnungen) und an der Vogelsanger Straße (Boarding-House, Studentenwohnungen). Reduktion der Handelsflächen in der Rheinlandhalle. Neue Handelsflächen am Ehrenfeldgürtel (Arkaden im EG = Verbreiterung des Gehwegs). Kultur, Kreativwirtschaft und Gewerbe entlang der Heliosstraße (Umbau zum Shared Space). Erhalt des Underground. Rheinlandhalle als genossenschaftlich betriebenes, energieautarkes kulturelles Zentrum mit kleinteiligem Handel („Bazar“) und Gastronomie im EG.

Szenario B)

Rheinlandhalle als Markt- und Veranstaltungshalle mit öffentlichem Platz im Süd-Osten. Handel, Gewerbe und Wohnen an Ehrenfeldgürtel und Venloer Straße. Erhalt des Underground.

Szenario C1)

Schulstandort an der Vogelsanger Straße, Schulhof öffentlich zugänglich zwischen Ehrenfeldgürtel und Rheinlandhalle. Kultur, teilweise in Verbindung mit Handel an der Heliosstraße. Erhalt des Underground. Rheinlandhalle für öffentliche Nutzung und Veranstaltungen. Wegeverbindung nach Nord-Osten durch den Bahnkorridor zum Bezirksrathaus und zum Cinenova. Öffentlicher Platz zwischen Ärztehaus, Rheinlandhalle und Heliosstraße. Handel und Wohnen an Venloer Straße und Ehrenfeldgürtel.

Szenario C2)

Wie C1, jedoch ohne Schulnutzung. Stattdessen zusätzlich Wohnen an der Vogelsanger Straße und größerer Anteil Dienstleistung und Kreativwirtschaft.

Protokoll der 1. Werkstatt

2.2 Arbeitsgruppe 2 Blickwinkel Bildung

Moderation: Barbara Willecke und Svenja Hennig

Tag 1 – 03.02.2012

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde beschäftigen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Situation des Heliosgeländes. In die Arbeitsgruppe haben sich überwiegend Pädagogen und Architekten sowie an dem Thema Bildung interessierte und von der Schulidee überzeugte Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeldet.

Situation

Welches Bild habe ich von dem Heliosgelände? Welches sind die positiven bzw. negativen Aspekte, die ich heute auf dem Heliosgelände wahrnehme?

Im Wesentlichen werden folgende positive Aspekte genannt:

- Vielfältige, bunte und kleinteilige Nutzung
- Ansässige vielfältige Einrichtungen aus den Bereichen Kultur, Kreativwirtschaft und Freizeit
- Geschichte des Ortes und die denkmalgeschützte Bausubstanz
- Zentrale Lage im Herzen von Ehrenfeld, auch an der Nahtstelle zum Ehrenfeld von morgen
- Gute Erschließung des Geländes auch mit dem ÖPNV

Negativ werden vor allem folgende Punkte gesehen:

- Brache / nicht vollständige und ungeordnete Nutzung des Grundstücks
- Grundstück wirkt chaotisch und abschreckend, nicht schön
- Grundstück ist Ort der Nervosität, hektisch, aber nicht lebendig
- Nutzungen wie Burger King, Matratzenlager, Möbelhandel
- Große Parkplatzflächen
- Fehlende Durchwegung und Aufenthaltsqualität
- Altlasten
- Es fehlt ein Gesamtkonzept

Uneinigkeit besteht darüber, ob das Grundstück durchlässig sei und von allen Bevölkerungsschichten genutzt werde. Die ungeordnete Nutzung des Geländes wird einerseits als störend empfunden. Andererseits bietet das im Umbruch befindliche Gelände kulturellen Einrichtungen die Chance sich anzusiedeln. Ein Teilnehmer bemerkt, dass das vorhandene kulturelle Angebot schlecht wahrnehmbar sei.

Leitbild

Welches Leitbild / welche Vision habe ich für die Zukunft des Heliosgeländes?

Im Anschluss sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die größten Chancen bzw. ein Leitbild / eine Vision für das Heliosgelände formulieren. Im Wesentlichen werden folgende Punkte angesprochen:

- Heliosgelände ist ein zentraler Ort für Ehrenfeld
- Heliosgelände soll sich für alle Bürgerinnen und Bürger öffnen und zum Treffpunkt werden
- Heliosgelände als Kultur- und Bildungslandschaft
- Schule als Stadtteilzentrum in Verbindung mit anderen Nutzungen
- Inklusive Universitätsschule (IUS) als Leuchtturmprojekt
- Erhalt vielfältiger Nutzungen und ansässiger Kultur

Protokoll der 1. Werkstatt

- Vernetzung mit bestehenden Strukturen
- Die Gebäude bzw. baulichen Strukturen sollen schön sein, ein „Klotz“ wird abgelehnt
- Große Durchlässigkeit als Ziel, sowohl räumlich als auch die Nutzungen betreffend

Zusammenfassend wird festgehalten, dass eine Schule aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen wichtigen Impuls für die Entwicklung des Grundstücks leisten könne. Ansprüche an die Zugänglichkeit und Durchlässigkeit seien ebenso zu klären wie die Kombination mit bestehenden oder ergänzenden Nutzungen.

Impulsreferate

Die anwesenden Expertinnen und Experten stellen in einem Impulsreferat das Konzept der Inklusiven Universitätsschule (IUS) aus ihrer Sicht vor. Als Expertinnen und Experten zum Thema Bildung waren am ersten Tag der Werkstatt anwesend:

- Dr. Agnes Klein, Dezernentin des Dezernats IV Bildung, Jugend und Sport
- Josef Hubert Konrads, Amt für Schulentwicklung
- Prof. Dr. Kersten Reich, Universität Köln
- Prof. Dr. Christian Huber, Universität Köln
- Silke Kargl, Universität Köln
- Dr. Karl-Heinz Imhäuser, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Frau Dr. Klein erläutert, dass in Ehrenfeld Bedarf an weiteren Schulplätzen bestehe.

Als deutlich wurde, dass im Rahmen des Bürgerbeteiligungsverfahrens wieder offen über die Nutzung des Heliosgeländes diskutiert wird, wurde von ihrem Dezernat ein Bedarf zur Errichtung einer Schule auf dem Heliosgelände angemeldet.

Geplant sei für das Heliosgelände eine öffentliche, städtische Schule nach dem Modell der Inklusiven Universitätsschule IUS, welche die Primarschule und die Sekundarstufe I und II umfasse. Die Primarschule sei zweizügig und die Sekundarschule für die Stufen I und II vierzügig geplant. Insgesamt werden ca. 1.100 Schülerinnen und Schüler unterrichtet können. In der IUS werden alle Abschlüsse angeboten werden. Ca. 100 Studierende pro Tag werden in der Schule ausgebildet werden.

Hinweis: Das detaillierte Konzept der IUS findet sich als download auf der Internetseite der Stadt Köln

Frau Dr. Klein erläutert abschließend, dass zwischen dem Amt für Schulentwicklung und dem Stadtplanungsamt bislang noch keine endgültig abgestimmte Meinung über den Flächenbedarf der Schule vorliege. Das Amt für Schulentwicklung gehe bisher von einem Grundstücksflächenbedarf für die IUS idealtypisch von ca. 25.000 qm aus.

Das Stadtplanungsamt weist in einer Studie nach, dass die IUS auf einer Grundstücksfläche von ca. 15.500 qm untergebracht werden könne. Die Größe der auf dem Heliosgelände verfügbaren Flächen für eine Schule und der Umfang ergänzender Nutzungen werden über eine Umsetzung der IUS auf dem Heliosgelände entscheiden. Nach Modellberechnungen ist klar, dass 16.000 qm ausreichend für die Schule wären. Aber es wäre auch zu überlegen, inwieweit insbesondere die Nebenflächen wie Schulhöfe und gemeinsam im Stadtteil genutzte Flächen im öffentlichen Bereich der Schule für die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger entwickelt werden sollten. Dann wäre die Quadratmeterzahl anzuheben.

Protokoll der 1. Werkstatt

Herr Prof. Dr. Reich, Herr Prof. Dr. Huber und Frau Kargl von der Universität Köln erläutern, dass die Uni ein Konzept für eine Modellschule (IUS) entwickelt habe und entschlossen sei, dieses Konzept in Köln umzusetzen. Die Stadt und die Uni suchen nach einem innerstädtischen Grundstück, auf dem die Schule realisiert werden könne.

Herr Prof. Dr. Reich erläutert die Vorteile des inklusiven Schulkonzepts mit einer gemischten Schülerschaft und gemeinsamen Lernorten für alle. Klassenräume sollen in Clustern angeordnet werden und neue Raum- und Lernkonzepte ermöglichen. Darüber hinaus solle mit der IUS die Lehrerbildung verbessert werden.

Herr Dr. Imhäuser von der Montag Stiftung zeigt Beispiele realisierter Schulbauten aus dem In- und Ausland, die den Blick öffnen sollen für Hybridnutzungen z. B. aus Schule und ergänzenden Nutzungen. In den Referenzprojekten wird die Schule z. B. mit einer Kita, Handelsflächen, kulturellen und gewerblichen Einrichtungen, Ausbildungsstätten oder Wohnen kombiniert. Zudem werden Lösungen zum innovativen Umgang mit Schulhofflächen auf dem Dach des Gebäudes bzw. Schulhofflächen als öffentlich zugänglicher Stadtraum für alle gezeigt.

Rückfragen an die Experten

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzen im Anschluss an das Impulsreferat die Möglichkeit, Rückfragen an die Experten zu stellen.

Wie kommt es zu den unterschiedlichen Angaben der Grundstücksgröße? Ist die Stadt gewillt, auf dem Heliosgelände eine Schule umzusetzen?

Frau Dr. Klein erklärt, dass es der Anspruch des Amtes für Schulentwicklung sei, möglichst gute Schulgebäude zu realisieren. Das Stadtplanungsamt hingegen beurteile die Realitäten und Zwänge des Grundstücks und komme zu anderen, in diesem Fall Flächen sparenderen Ergebnissen, die durchaus vorstellbar seien. Grundsätzlich könne sich die Stadtverwaltung eine Schule auf dem Heliosgelände vorstellen.

Auf wie vielen Geschossen kann die Schule geplant werden?

Frau Dr. Klein und Herr Konrads erläutern, dass das Schulgebäude auf vier Geschossen geplant werden könne. Die Räume für die Grundschule seien auf den beiden unteren Etagen vorzusehen. Der Schulhof für die Sekundarstufe I und II könne ggf. auf dem Dach der Gebäude angeordnet werden, um die architektonischen Planungsmöglichkeiten zu erweitern. Der Schulhof für die Grundschule müsse abschließbar und ebenerdig sein. Im derzeitigen Stand des Verfahrens können allerdings nur die Flächen diskutiert werden und nicht die Architektur, die in einem Ausschreibungsverfahren realisiert werden muss. 16.000 qm sind notwendig, mehr wäre allerdings immer besser.

Ist die Verwaltung flexibel, innovativ mit Nutzungsmischung auf dem Schulgrundstück bzw. innerhalb des Schulgebäudes umzugehen?

Frau Dr. Klein erklärt, dass die Schule nach öffentlichen Richtlinien gebaut werden müsse. Eine dauerhafte Vermischung mit anderen Nutzungen (z. B. Handel, Wohnen, etc.) auf dem Schulgrundstück bzw. innerhalb der Schulgebäude sei aus Sicht des Amtes für Schulentwicklung in der Umsetzung schwierig, da hierzu Teileigentum gebildet werden müsste.

Protokoll der 1. Werkstatt

Unabhängig davon könnten Schulräume wie die Aula, die Sporthallen, Räume außerhalb der Lerncluster im Rahmen der Schulraumvergabe zeitweise von gemeinnützigen Vereinen oder für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden. Kulturelle Nutzungen seien mit dem Schulgesetz vereinbar. Die Mensa könne als öffentliche Kantine für alle Bürgerinnen und Bürger offen sein. Auch Räumlichkeiten für angedachte Theaterprojekte (Aula/PZ/Foyer) könnten öffentlich genutzt werden. Insbesondere die Bibliothek wäre für den Stadtteil auch sinnvoll nutzbar.

Die unterirdische Anordnung von Turnhallen werde von der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln derzeit schon umgesetzt und sei auch für dieses Grundstück vorstellbar.

Welche Bereiche der Schule sind für die Öffentlichkeit nutzbar?

Die Pausenhöfe könnten als öffentliche Freiflächen angelegt werden. Die Flächen seien zu großen Teilen zu befestigen, um eine Nutzung bei Regen und Tauwetter zu gewährleisten. Über ein Maß von 5 qm/Schüler hinaus könnten dann auch Grünflächen angelegt werden. Der Pausenhof für die Grundschüler bedürfe einer Sicherung, was eine öffentliche Nutzung aber nicht ausschließen muss. Frau Dr. Klein versichert, dass die Öffnung der übrigen Pausenhöfe für die Öffentlichkeit bereits an anderer Stelle in Köln umgesetzt werde.

Von den Räumen der Schule seien die Aula, die Mensa, das Selbstlernzentrum, Seminarräume, die Turnhallen und andere Räume im Rahmen der Schulraumvergabe öffentlich nutzbar. Insgesamt werde der Anteil öffentlich zugänglicher Flächen außerhalb der Unterrichtszeit auf über 50 % geschätzt. Hinzu kommen die universitären Räume, die ebenfalls neben der Kinder- und Junioruniversität wie den Schullaboren auch öffentlich genutzt werden könnten. Hier wären insbesondere Bildungsveranstaltungen auch mit Eltern und Bürgerinnen und Bürgern denkbar.

Welche Räume/Angebote können aus dem Stadtteil für die Schule genutzt werden? Welche Nutzungen der Schule können in das Viertel verlagert werden?

Frau Dr. Klein erklärt, dass die Schule alle Raumangebote, die für den Betrieb erforderlich seien, am Schulstandort vorhalten werde. Eine Verlagerung einzelner Nutzungen auf externe Standorte (z. B. Sportflächen) sei nicht gewünscht.

Inwieweit kann ausgeschlossen werden, dass an dem Standort eine normale Schule gebaut wird?

Frau Dr. Klein versichert, dass für das Heliosgelände ausschließlich der Bau der IUS diskutiert werde. Sollte die IUS nicht realisiert werden können, werde für eine normale Schule ein anderes Grundstück in Ehrenfeld gesucht werden.

Gibt es Konkurrenzflächen für die Schule?

Die Stadt und die Universität Köln suchen nach einem Grundstück für die IUS innerhalb Kölns. Konkret werde derzeit nur das Heliosgelände als Schulgrundstück diskutiert.

Wie wird die Schule finanziert?

Die Schule soll als öffentliche Schule mit städtischen Geldern betrieben werden. Ein Modell sei, dass das Schulgrundstück von der Stadt erworben werde. Die Universität wird den Bau mit einem größeren Betrag bezuschussen.

Protokoll der 1. Werkstatt

Werden die Bürgerinnen und Bürger in den Gründungsprozess der Schule einbezogen?

Herr Prof. Dr. Reich versichert, dass im Schulkonzept die Gründung eines Beirats vorgesehen sei. Die Bürgerinnen und Bürger würden in den Entstehungsprozess der Schule einbezogen. Die Universität und die Stadt werden die in anderen städtischen Bauprojekten bereits praktizierte Partizipation fortsetzen und weiterentwickeln. Bereits jetzt könne sich die Öffentlichkeit im Schulgründungsarbeitskreis der Universität engagieren, was auch breit wahrgenommen werde.

Welche Chancen entstehen für Ehrenfeld? Welche Aussagen können zum jetzigen Zeitpunkt zur Architektur getroffen werden?

Herr Prof. Dr. Reich erklärt, dass die Schule mit ihrem innovativen Konzept eine Strahlkraft für den gesamten Stadtteil entwickeln könne. Baulich könne der Leuchtturm auf dem Heliosgelände zum Symbol für die Schule werden.

Frau Dr. Klein ergänzt, dass für die Schule ein Realisierungswettbewerb durchgeführt werden müsse.

Welche Möglichkeiten hat die Schule, den Wirtschaftsstandort zu stärken? Gibt es Möglichkeiten, mehr Kreativwirtschaft anzusiedeln bzw. einzubeziehen?

Frau Kargl erläutert, dass die Schule mit Ausbildungsbetrieben kooperieren möchte. Es gäbe auch bereits Anfragen, z.B. aus der Schreinerei. Dies könnten auch auf dem Heliosgelände ansässige Betriebe sein. Für die Mensa könnte u. a. ein Ausbildungsbetrieb geplant werden. Das Studierendenwerk, als Betreiber der universitären Mensen ist z.B. ein Ausbildungsbetrieb.

Ehrenfeld muss ein gemischtes Viertel bleiben. Die Verdrängung einzelner Bevölkerungsschichten ist nicht gewünscht. Gibt es Überlegungen, wie die vorhandene Einwohnerstruktur auch langfristig gesichert werden kann?

Das inklusive Schulkonzept biete aus Sicht der Vertreterinnen und Vertreter der Universität eine Möglichkeit, die vorhandene Einwohnerstruktur zu sichern.

Kritik der Vertreterinnen und Vertreter der Universität Köln am Verfahren

Im Zuge der Fragenbeantwortung wird von den Vertreterinnen und Vertretern der Universität kritisiert, dass der Eindruck entstanden sei, dass die Arbeitsgruppe nicht neutral moderiert wurde. Man hätte den Eindruck, dass immer wieder Fragen so gestellt werden, dass die Schule als unmöglich, weil insbesondere zu groß, dargestellt werde. Dies sei mit einem offenen Verfahren wenig vereinbar. Prof. Reich bemängelt, dass das Konzept mit den unterschiedlichen Blickwinkeln in den Arbeitsgruppen ohne hinreichende Möglichkeit, die Ergebnisse mit den anderen Gruppen abzugleichen, dazu führe, dass die Schule nur in dieser Gruppe als tragfähige Lösung entwickelt werden könne. Wenn die Schulgründer nicht die Chance hätten, den anderen Gruppen aufzuzeigen, dass sie als Mischnutzung durchaus mit weiteren Konzepten möglich sei, dann erschwere dies den Dialog erheblich.

Die Moderation erklärt, dass es sich um einen offenen Beteiligungsprozess handle, in dem die unterschiedlichen Blickwinkel gleichwertig betrachtet werden sollen. Diese entsprechen den bisher geäußerten Interessensfeldern der unterschiedlichen Akteure. Darüber hinaus können die themenbezogenen Blickwinkel den Blick auf die

Protokoll der 1. Werkstatt

komplexen Rahmenbedingungen schärfen. Der jeweilige Diskussionsstand werde durch die Rotation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die zweite Werkstatt in alle Arbeitsgruppen getragen.

Die Universität merkt weiterhin an, dass die fachlichen Materialien, die auslagen, gar nicht berücksichtigt wurden.

Blickwinkel Bildung

Zum Abschluss des 1. Tages werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, ihre Anforderungen an die Schule zu formulieren. Konkret werden folgenden Fragen in die Runde gestellt:

*Was muss die Inklusive Universitätsschule IUS können? Welche Anforderungen müssen erfüllt sein, damit die IUS zu einer Bereicherung für den Stadtteil wird? Wodurch kann die IUS zu einer Entwicklung des Stadtteils beitragen?
(Alle Anwesenden kommen wie in den voran gegangenen Runden einzeln zu Wort.)*

Die Kartenabfrage führt im Kern zu folgenden Positionen:

- Konzept der IUS ist überzeugend, Inklusion ist alternativlos
- IUS/Schule bietet Mehrwert für den gesamten Stadtteil
- IUS/Schule bietet die Chance, Gelände öffentlich zu nutzen
- IUS/Schule lässt sich mit Freizeit, Kultur, Handwerk, Gastronomie und Vereinen verbinden/vernetzen
- IUS/Schule als Chance für innovative Architektur
- Flächenbedarf der Schule muss geklärt werden, um alternative Nutzungen zu diskutieren, Grenzen der Verwertbarkeit klären
- IUS/Schule muss sich integrieren, auch in den Bestand
- Die umliegenden Flächen müssen bei der Entwicklung mit berücksichtigt werden
- IUS/Schule erfordert kreative Wege bei der Umsetzung des Projektes
- Stadt soll gesamtes Grundstück kaufen und Konzept entwickeln
- Vorteile der Schule für Ehrenfeld müssen dargestellt werden
- Einbindung der Bürgerinnen und Bürger

Ergänzende Themen und Fragen:

- Was kann getan werden, um Ehrenfeld als gemischtes Viertel zu erhalten?
- Wohnen muss bezahlbar bleiben.

Fazit des ersten Tages

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollen den Ort zu einer Kultur- und Bildungslandschaft entwickeln, der für alle Ehrenfelder Bürgerinnen und Bürger offen sei und zu einem inklusiven Treffpunkt werde. Insgesamt soll die Vielfalt der vorhandenen Nutzungen erhalten bleiben und ein offenes, durchlässiges und belebtes Areal entstehen.

Aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer habe das Projekt der IUS das Potenzial eines Leuchtturmprojekts, das weit über den Stadtteil hinaus Bedeutung erlangen könne. Das Konzept der IUS biete die einmalige Chance, Bildung für alle erreichbar zu machen. Die geplante Vernetzung mit den ansässigen kulturellen und gewerblichen Institutionen für die Bildung und Ausbildung sei überzeugend. Der hohe Anteil auch öffentlich nutzbarer Bereiche der Schule werde ausdrücklich begrüßt und gefordert.

Protokoll der 1. Werkstatt

Ein wesentliches Anliegen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist es auch, Ehrenfeld als sozial durchmischtes Viertel zu erhalten und Wege zu finden, einer Verdrängung einzelner Bevölkerungsschichten entgegen zu wirken.

Inwiefern die gewünschte Nutzungsmischung erreicht werden kann, soll am zweiten Tag diskutiert werden.

Tag 2 – 04.02.2012

Nachdem am ersten Tag die Rahmenbedingungen der IUS erörtert und die Anforderungen an die IUS formuliert wurden, sollen am zweiten Tag der Werkstatt die Ansprüche an die bestehenden und ergänzenden Nutzungen betrachtet werden. Ziel des Tages ist es, Nutzungsszenarien zu entwickeln, die das am ersten Tag entwickelte Leitbild umsetzen. Dabei sind Aspekte der Durchwegung und Öffnung des Grundstücks ebenso zu berücksichtigen wie die geforderte Öffnung des Grundstücks für alle Anspruchsgruppen

Raumprogramm der Schule und Flächenbedarf

Frau Rheinschmidt vom Stadtplanungsamt der Stadt Köln stellt die Ergebnisse der Studie des Stadtplanungsamtes zum Flächenbedarf der Inklusiven Universitätsschule IUS vor. Flächen-Szenarien des Amtes von 15.000 qm bis 25.000 qm werden als Übersicht und Auszug aus der ausliegenden Studie zur Veranschaulichung aufgehängt.

Die Annahmen der Studie basieren auf dem Raumprogramm der IUS und wurden vom Amt für Schulentwicklung vorgegeben. Die besonderen Bedarfe der IUS z. B. zur Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer sind mit in der Flächenauflistung berücksichtigt.

Erforderlicher Grundstücksflächenbedarf für die Inklusive Universitätsschule bei einer Flächen sparenden, kompakten Bauweise (Variante 1):

- Grundfläche Schulgebäude bei einer 4-geschossigen Bauweise (Bruttogeschossfläche inkl. Mensa, Aula, etc.) 4.000 qm
- Grundfläche Sporthallen (eingeschossig) 4.000 qm
- Schulhof befestigt 5.500 qm
- Außenanlagen wie Zuwegung, Feuerwehrezufahrt, Behindertenstellplätze: 2.000 qm
- **Flächenbedarf Grundstück Schule gesamt: 15.500 qm**

In der Studie wird davon ausgegangen, dass die erforderlichen Stellplätze unterirdisch nachgewiesen werden.

Auf der anderen Seite wurde vom Amt für Schulentwicklung ein erforderlicher **Grundstücksflächenbedarf für die Schule von 25.000 qm** angemeldet (vgl. Input Planungsmappe). Diese unterschiedlichen Ansätze konnten im Vorfeld der 1. Werkstatt nicht ausdiskutiert werden. Bei dem Grundstücksflächenbedarf von 25.000 qm handelt es sich um einen städtebaulichen Orientierungswert für die Bemessung von bedingt öffentlichen Freiflächen (Schulfreiflächen; 25 m² x 1.100 SchülerInnen = abgerundet 25.000 qm, s. DIN 18034).

In Testentwürfen wurden vom Stadtplanungsamt Varianten für die unterschiedlichen Grundstücksgrößen entwickelt. Sie sollen verdeutlichen, welche Konsequenzen und Potenziale sich aus den unterschiedlichen Grundstücksgrößen für die Entwicklung des gesamten Heliosgeländes, insbesondere auch der vorhandenen und

Protokoll der 1. Werkstatt

ergänzenden Nutzungen ergeben.

Es wurden im Wesentlichen folgende Varianten untersucht und in Testentwürfen dargestellt:

Variante 1: Grundstücksgröße ca. 15.500 qm

Variante 2: Grundstücksgröße ca. 20.000 qm

Variante 3: Grundstücksgröße ca. 25.000 qm

Die Moderation schlägt vor, auf Basis dieser drei Flächenszenarien in drei Kleingruppen Nutzungsszenarien für das gesamte Heliosgelände zu entwickeln und auf ihre Auswirkungen für das Gesamtgelände zu betrachten. Dabei soll unter anderem berücksichtigt werden, dass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Erhalt der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie die Nutzungsmischung ein wichtiges Anliegen ist, wie sich am ersten Tag der Werkstatt gezeigt hatte. Zudem sei zu bedenken, dass sich einige Bestandsgebäude nicht oder nur bedingt für eine Schulnutzung eignen. Die erarbeiteten Varianten sollen einer Gegenüberstellung und Abwägung der einzelnen Interessen und Ziele dienen.

Die Vertreter der Universität kritisieren an dieser Stelle, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Plänen des Stadtplanungsamtes und dieser Vorgehensweise aus Ihrer Sicht verunsichert werden sollen. Ziel der Moderation sei es, eine Schule auf dem Grundstück zu verhindern.

Die Moderation stellt klar, dass ergebnisoffen gearbeitet werde. Die Szenarienuntersuchung diene dazu, Lösungen für eine verträgliche und für alle Akteure akzeptable Unterbringung der IUS auf dem Grundstück zu finden. Neben den Belangen der Schule seien dabei auch andere Aspekte bei der Planung zu beleuchten.

Es entsteht eine Diskussion über die unterschiedlichen Größenangaben der Flächen.

Aus Sicht der Universität Köln stellt eine Grundstücksfläche von 25.000 qm für die IUS ein Optimum dar. Flächenreduzierungen geringfügigen Umfangs seien denkbar. Ein detailliertes Raumprogramm liegt noch nicht vor. Es wird auf die Lerncluster verwiesen, die es mehreren Klassen ermöglichen sollen, gemeinschaftlich zu arbeiten.

Frau Dr. Klein stellt abschließend klar, dass an diesem innerstädtischen Standort Lösungen für eine Flächen sparende Bauweise der IUS gefunden werden müssen. So ist beispielsweise die unterirdische Anordnung der Turnhallen vorstellbar. Die erforderliche Grundstücksgröße der Schule lasse sich aus ihrer Sicht, abweichend von ihrer eingangs geäußerten Stellungnahme, deutlich auf ca. 15.500 qm reduzieren. Damit könnte sich das Amt für Schulentwicklung mit dem Stadtplanungsamt auf eine erforderliche Grundstücksgröße für die Schule von ca. 15.500 qm verständigen.

Frau Dr. Klein erklärt, dass die genaue architektonische Lösung im Rahmen eines Realisierungswettbewerbs gefunden werden müsse.

Sie empfiehlt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, bei einer Entwicklung von Szenarien für das Heliosgelände die Rheinlandhalle eher nicht in das Raumkonzept der IUS einzubeziehen.

Um die Flächenbedarfe und auch die Mehrfachnutzungen einzelner Räume besser

Protokoll der 1. Werkstatt

beurteilen zu können, fordert eine Teilnehmerin möglichst zeitnah eine genaue Auflistung des Raumprogramms der IUS.

Auf der Zwischenpräsentation am 1. Tag wurde deutlich, dass für die gewerblichen Nutzer der Rheinlandhalle und den Burger King langfristige Mietverträge für die kommenden 15 Jahre bestehen. Um die Nutzungen zu überplanen, müssten Ersatzflächen gefunden werden.

Frau Dr. Klein ermutigt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich zum jetzigen Zeitpunkt über Planungszwänge hinweg zu setzen. Für die gegebenenfalls erforderliche Verlagerung des Burger Kings könnten Lösungen gefunden werden.

Zur 2. Werkstatt im März sollen seitens des Eigentümers weitere Zwänge bezüglich der Flächenverfügbarkeiten im Vorfeld dargelegt werden.

Kleingruppenarbeit

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entscheiden sich nach der Diskussion um die Flächengrößen auf eigenen Wunsch, in zwei Kleingruppen (Strategiegruppen) die Chancen und den Mehrwert der IUS für den Stadtteil und das Grundstück zu erarbeiten und darzustellen.

Eine Kleingruppe entwickelt ein räumliches Szenario für die Schule und die ergänzenden Nutzungen und leitet daraus Ziele und Vorgaben für die Entwicklung des Grundstücks ab.

In der Gruppenarbeitsphase sollen Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:

Was muss die IUS leisten können bezüglich der Nutzungsmischung auf dem Schulgrundstück und für das Heliosgelände?

Wie wird mit den bestehenden Nutzungen umgegangen?

Welche ergänzenden Nutzungen sind wünschenswert?

Welche Flächen stehen für ergänzende Nutzungen und in welchem Umfang zur Verfügung?

Ergebnisse der Gruppe 1 – Inklusion als Chance

Die Gruppe 1 hat sich mit den Vorteilen der IUS für den Standort und für Ehrenfeld beschäftigt und Ziele, Forderungen und Empfehlungen für die Entwicklung des Grundstücks abgeleitet. Im Einzelnen werden folgende wesentliche Aspekte genannt:

Vorteile der Inklusiven Universitätsschule IUS (Was die Schule kann, Potenziale für Ehrenfeld)

- Schule deckt den Bedarf
- IUS ist gute Schule für Ehrenfeld mit überzeugendem Konzept der Inklusion
- Aufwertung des Standorts durch inhaltliches und architektonisches Highlight der „Inklusionsschule“
- IUS steht als Bildungszentrum allen Nutzergruppen offen
- Gemeinsame Nutzung von Schulräumen für z. B. Vereine, Handwerk, Ausstellungen, Ateliers, Messen, Mensa ist möglich
- Langfristige Erhaltung der Mischung und der Ehrenfelder Kultur und Kreativwirtschaft
- Handwerk und Gewerbe profitieren von Auszubildenden aus der Schule
- Soziale Mischung des Viertels wird stabilisiert durch Inklusionskonzept, Familien bleiben, mehr junge Menschen im Viertel

Protokoll der 1. Werkstatt

- Altlasten werden saniert
- Freiflächen des Schulhofs als öffentlicher Spielplatz
- Aspekt Verkehr wird entschärft, da Schüler ÖPNV nutzen

Ziele, Forderungen und Empfehlungen an die Entwicklung

- Grün für den Stadtteil
- Öffentlicher Schulgarten
- Fassadengärten
- Ausbildungsplätze im Viertel
- Erhalt der sozialen Mischung im Stadtteil durch städtebauliche Sicherung

Ergebnisse der Gruppe 2 - Schule als Schnittstelle

Die Gruppe 2 hat sich mit den Vorteilen der IUS für die Bürgerinnen und Bürger, den Handel und die Kultur beschäftigt und die Chancen der Schule für den Stadtteil beleuchtet. Sie geht von folgenden Zielen/Forderungen aus, die an die Entwicklung des gesamten Grundstücks gestellt werden müssen:

Ziele, Forderungen und Empfehlungen an die Entwicklung des Grundstücks

- Durchwegbarkeit
- Offenheit
- Mischung

Vorteile/Chancen für Handel und Kultur

- Vernetzung (Ausbau von bestehenden Netzwerken, Zusammenführung von Netzwerken)
- Projekte (Internationaler Austausch, Ausbau der Kultur)
- IT-Bereich (Nutzen, Ausbildung u. a. für Hochbegabte)
- Kundschaft (Handel, Kultur durch Studenten, Schüler und Lehrer)
- Arbeitskraft (Praktikanten, Studenten, Azubis)
- Raumangebote und Equipment (z. B. Aula als Konzertsaal, Bibliothek, Mensa)

Vorteile für den Stadtteil

- Schulplätze
- School is open (hohe Personalausstattung für Schule im Viertel nutzen)
- Bildungs-, Weiterbildungsangebote
- Teilhabe an Schule, weil sie offen ist
- Zusätzliche Raumangebote mit moderner Technik für alle (z. B. Ausstellung, Vorstellung, Karneval, Vereine)
- Mensa
- Bibliothek
- Projekte (Passage, Cityleaks etc. weiter ermöglichen)
- Nachhaltigkeit für das Viertel (Ausbau der Kreativität, unterstützend für Wirtschaft und Kreativität)

Als ergänzende Maßnahmen und Nutzungen werden vorgeschlagen:

- EG: Galerie, Café, Kultur, Büro
- Bürger-/Elterncafé (= Handel) als Treffpunkt
- VHS zurück

Die Gruppe kommt zu dem Ergebnis, dass die IUS eine Win-Win-Situation darstelle.

Ergebnisse der Gruppe 3 – Räumliches Konzept

Die Gruppe 3 hat ein räumliches Konzept/Szenario für den Standort erarbeitet.

Protokoll der 1. Werkstatt

Ausgehend von den erhaltenswerten Gebäuden und Nutzungen wurde eine Grundstückslage für die IUS gesucht, die der Bedeutung des Projektes für den Stadtteil gerecht wird. Dieser Standort wird entlang des Ehrenfeldgürtels gesehen. Eine zumindest teilweise Nutzung der denkmalgeschützten Bausubstanz der Rheinlandhalle wird favorisiert. Um eine maximale Nutzungsmischung auf dem Heliosgelände zu erreichen, wird das Schulgrundstück möglichst kompakt ausgebildet, so dass sich entlang der Vogelsanger Straße Potenzialflächen für ergänzenden Nutzungen ergeben.

Ziele, Forderungen und Empfehlungen an die Entwicklung des Grundstücks

- Maximale Nutzungsmischung auf dem Heliosgelände
- Erhalt und Weiterentwicklung der Kulturmeile
- Altbestand erhalten (DQE, Parma Delikatessen, Underground)
- Durchwegung des Grundstücks für Fußgänger und Radfahrer wie im Vorschlag der Bürgerinitiative Ehrenfeld

Ziele, Forderungen und Empfehlungen an die IUS

- Schule möglichst kompakt bauen auf ca. 15.500 qm Grundstücksfläche
- Turnhallen möglichst unterirdisch anordnen, z. B. im Zuge der Sanierung der Altlasten in der Aushubgrube
- Entrée der Schule zum Ehrenfeldgürtel; Strahlkraft
- Rheinlandhalle für Schule nutzbar machen
- Schulhofffläche vor Rheinlandhalle als öffentlich nutzbare Fläche
- Gebäudeorientierung der Schule zum Ehrenfeldgürtel mit Sichtachsen zur Rheinlandhalle

Vorschläge für ergänzende Nutzungen

- Potenzialflächen für ergänzende Nutzungen entlang der Vogelsanger Straße
- Ergänzende Nutzungen: z. B. Wohnen, Kita, Ateliers, Gewerbe, Handel
- Bestandsgebäude als Puffer / langfristige Erweiterungsflächen für Schule und andere Nutzungen

Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse der Gruppenarbeit

Die Ergebnisse der Gruppenarbeitsphase werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und den Moderatoren der gesamten Arbeitsgruppe Bildung vorgestellt. Die nachfolgende Diskussion zeigt, dass das erarbeitete räumliche Konzept die weitgehende Zustimmung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer findet.

Die Vertreterin der Universität Köln, Frau Kargl, hält das Konzept für ein gutes Ergebnis. Die dargestellte Grundstücksfläche für die Schule erscheine vorbehaltlich einer genauen Prüfung ausreichend dimensioniert. Seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird angeregt, Erweiterungsflächen/-möglichkeiten für die Schule zu berücksichtigen. Dieses Anliegen wird von Frau Kargl ausdrücklich unterstützt.

Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer regen an, die Schule räumlich nicht zu stark einzuschränken, da Kinder und Jugendliche ausreichend Platz benötigen.

Zu den ergänzenden Nutzungen wird bemerkt, dass Wohnen evtl. aufgrund der Lärmsituation problematisch sei und eher studentisches Wohnen angedacht werden solle.

Protokoll der 1. Werkstatt

Fazit des 2. Tages

Die Diskussion hat gezeigt, dass vorbehaltlich einer genauen Prüfung bei einer 4-geschossigen Bauweise der IUS eine Grundstücksfläche von ca. 16.000 qm ausreicht. Inwieweit Erweiterungsflächen zusätzlich benötigt werden, ist zu klären.

Frau Kargl merkt an, dass es keine Absprachen darüber gibt, dass ein Protokoll geführt wird und dass sie nicht autorisiert sei, für oder gegen etwas zu stimmen. Dieses Recht hat allein die Lenkungsgruppe der IUS als Ganzes.

Die IUS könne einen Mehrwert für den gesamten Stadtteil bewirken, von dem verschiedenste Akteure profitierten.

Das räumliche Konzept zeige, dass bei einer kompakten Anordnung die Inklusive Universitätsschule auf dem Heliosgelände gut integriert werden könne, ohne das gesamte Grundstück zu dominieren. Eine Sicherung der bestehenden kulturellen Nutzungen wie Underground, DQE etc. auf dem Grundstück sei möglich. Zudem können weitere Potenzialflächen für ergänzende Nutzungen vorgehalten werden.

Anregungen zum weiteren Verfahren

Seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird angeregt, die Ergebnisse der 1. Werkstatt bis zur 2. Werkstatt öffentlich auszustellen. Als Ort werden das DQE oder das Bezirksrathaus vor geschlagen.

Rotation

Im Anschluss haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Ergebnisse durch einen Wechsel in eine andere Arbeitsgruppe zu tragen. Von diesem Angebot machen ca. 2/3 der Anwesenden Gebrauch. In die Bildungsgruppe rotieren keine neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Protokoll der 1. Werkstatt

2.3 Arbeitsgruppe 3 Blickwinkel Wohnen • Kultur • Kreativwirtschaft

Moderation: Christine Muller und Patrick Rodeck

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen sich kurz persönlich vor. 20 der 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wohnen in Ehrenfeld, 7 arbeiten dort.

Situation

Zum Einstieg in die Diskussion erläutern alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer kurz, welche positiven und negativen Assoziationen sie mit dem Heliosgelände haben.

An positiven Merkmalen des Heliosgeländes werden insbesondere genannt:

- Vielfalt und bunte Nutzung
- Durchmischung
- alternativer, kreativer Standort
- positiv chaotisch, unstrukturiert
- gewachsener Standort mit Historie und Charme, kleinen alten Betrieben
- Gelände mit viel Potenzial / Gestaltungspotenzial
- Leuchtturm
- Kulturstandort

An negativen Merkmalen des Heliosgeländes werden vor allem genannt:

- unzugängliches, nicht einladendes, abweisendes Gelände
- Brachfläche
- Verfall von Gebäuden
- Unstrukturiertheit
- Dreck, dunkle Ecken („abgeranzt“)
- Altlasten
- keine Aufenthaltsqualität

Leitbild

In einer zweiten Runde benennen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Potenziale und Chancen und formulieren ein Leitbild. Häufig genannte Vorstellungen sind:

- Wohnen und Arbeiten an einem Ort
- belebtes, bewohntes Zentrum
- offener, zugänglicher Bereich für alle
- gemeinsames Quartier mit vielfältiger Nutzung
- Integration in bestehende Stadtteilstruktur und -kultur
- kulturelle Vielfalt erhalten in bestehenden Gebäuden
- „kreatives Wohnzimmer“ für jederfrau/mann und alternatives „Kaufhaus“ (junge Designer)
- historische Bausubstanz als Identität stiftendes Entwicklungspotenzial
- Verbindung des Alten mit Neuem
- Mischstruktur erhalten
- kleinteilige, flexible Bebauung
- Kooperation mit Jugendarbeit sowie Integration aller Bevölkerungsgruppen
- Heterogenität stärken
- Chance für kleine Handwerker

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer teilen die Angst, dass der Charakter des Geländes verschwinden werde.

Protokoll der 1. Werkstatt

Fazit: Vielfalt mit gewachsener Szene und Bedeutung weit über Köln hinaus. Einige Merkmale werden sowohl positiv wie negativ bewertet. Dazu gehören die Unstrukturiertheit und das Chaos, das aber auch den Charme des Geländes ausmache. Unzugängliches Gelände mit hohem Entwicklungspotenzial; Beibehalten der Ehrenfelder Merkmale (Vielfalt, Kreativität, Kulturmix, Kleinteiligkeit)

Impulsreferat

Herr Rodeck erläutert kurz den Begriff der Mischnutzung, die tatsächliche Nutzungsverteilung auf dem Gelände sowie wesentliche Merkmale der Ehrenfelder Bevölkerung im Vergleich zum Bezirk und zur Stadt Köln.

- Das Thema sei entstanden aus dem Wunsch der Interessengruppen und der Bürgerinnen und Bürger, die bestehende Mischung in Ehrenfeld aus Kultur, Wohnen und Handel sowie der Kleinteiligkeit beizubehalten und zu entwickeln. Die Kreativwirtschaft sei dabei stets in einem Atemzug mit der Kultur genannt.
- Mischnutzung heißt Nebeneinander von Wohnnutzung und gewerblicher Nutzung.
- Gewerbliche Nutzung werde im Bebauungsplan genauer definiert. Wohnen müsse einen relativ hohen Anteil haben, weil man anderenfalls nicht von einer Mischung spreche.
- Der Anteil der Kultur sei flächenmäßig sehr gering auf dem Heliosgelände, aber mit einer Bedeutung weit über das Gelände, über Ehrenfeld und über Köln hinaus.
- Die Kreativwirtschaft sei insgesamt gering vertreten, aber die Wahrnehmung ist auch hier deutlich dominanter.
- Auffallend geringer Anteil an Kindern und Jugendlichen im Stadtteil Ehrenfeld im Unterschied zum Bezirk Ehrenfeld, der laut Statistik der Stadt Köln im Stadtdurchschnitt liege, offenbar, weil in Ossendorf und Bickendorf viele kinderreiche Familien leben.
- Auffallend weniger alte Menschen (Über-65-Jährige) im Stadtteil.
- Hoher Anteil der 20- bis 60-Jährigen, besonders der 20- bis 34-Jährigen; das können sein: Studenten, Singles, kinderlose Paare, vielleicht die „Dinks“ (Double Income No Kids).

Blickwinkel Wohnen • Kultur • Kreativwirtschaft

In der folgenden Diskussion sollen zunächst die drei Nutzungen Wohnen, Kultur und Kreativwirtschaft auf ihr Potenzial für den Stadtteil Ehrenfeld beleuchtet werden. Dabei geht es um folgende Fragestellungen:

- Was muss der jeweilige Nutzungsbaustein können, und wie kann die Nutzung positiv zu Ehrenfelds Entwicklung beitragen?
- Unter welchen Voraussetzungen kann sich die Nutzung auf dem Heliosgelände etablieren?
- Wie sieht der Raumbedarf aus? (Form der Räume (Hallen, Büros); Außenraum, Fläche)?
- Sind sie mit jetzigen Nutzungen vereinbar, und welche ergänzenden Nutzungen passen dazu?
- Welche Akteure, Nutzer(gruppen) sollen teilnehmen?

Nutzung Wohnen

1. Vorteile, Voraussetzungen, Umfang (Fläche)

- Wohnen und Kultur nebeneinander
- obwohl heute unattraktives Gelände, ist Wohnen gewünscht
- Wohnen stärkt Geschäfte auf der Venloer Straße

Protokoll der 1. Werkstatt

- Aufgrund der Nähe zum starken ÖPNV müsse Wohnen Teil sein, und zwar autofrei
 - Wohnen, aber einem Mischgebiet angepasst (Lärm/Tag+Nacht-Zyklus)
 - Flexible Wohnmodelle
 - Mischformen (Flächen, die nicht „Wohnen“ heißen)
 - Service-Wohnen
 - Experimentelle Wohnformen
 - Atelier-Wohnen
 - Wohnen auf Zeit
2. Zielgruppen
- Wohnort für alle, deshalb auch sozialer Wohnungsbau als Schutz vor Gentrifizierung
 - Vielfalt auch im Wohnen; sozialer Wohnungsbau und experimentelles Wohnen
 - Wenn Mischung erhalten, dann hoher Anteil sozialer Wohnungsbau
 - Familien
 - Wohnen auf Zeit: Künstler
 - Nicht zu viel sozialer Wohnungsbau, um Finanzierung nicht zu überfordern
 - Viel high-end Wohnen in Köln vorhanden, brauche man nicht
 - Wohnen für sozial weniger Begüterte finanzierbar durch Wohnen im Bestand
 - Generationen übergreifend/Mehrgenerationen-Wohnen
3. einschränkende Argumente in Sachen Wohnen:
- Ein Viertel verändere sich durch Kultur. Kultur bedeute auch Lärm und sei deshalb nicht vereinbar mit Wohnen für Familien.
 - Stattdessen werden Atelierwohnungen genannt, außerdem Mietverträge, die auf das Underground hinweisen und aussagen, dass der vom Underground ausgehende Lärm keinen Minderungsgrund darstelle.
 - Nebeneinander von Wohnen und Kultur sei „noch nicht gemeistert“
 - Bierflaschenweitwurf von Besuchern des Underground. Dies könne aber auch an anderen Standorten passieren, sei nicht heliostypisch.

Je länger die Diskussion andauert, desto mehr grenzt sich die Wohnnutzung ein. Atelierwohnen, Wohnen auf Zeit für Backpacker, Kulturschaffende, die temporär in Köln sind und auf dem Heliosgelände tätig sein werden. Sozialer Wohnungsbau wird von einigen problematisch gesehen, weil die "klassische" Wohnform auf diesem Gelände schwer vereinbar sei. Andere sehen "klassische" Wohnformen abseits der Lärm emittierenden Betriebe Richtung Gürtel.

Fazit Wohnen:

Obwohl und/oder gerade weil das Gelände heute relativ unattraktiv ist, soll Wohnen als belebende Nutzung auf dem Heliosgelände etabliert werden. Dabei soll das Wohnen gemischt mit anderen Nutzungen ein wichtiger Bestandteil des Heliosgeländes werden. Zur Konfliktlösung (Lärm / Belebung / Kultur / Gastronomie) soll das Gelände mit unempfindlichen Wohnnutzern in Ateliers / Wohnen-auf-Zeit / Boarding-houses Richtung Heliosstraße und Schutzbedürftigeren sowie sozialem Wohnungsbau Richtung Gürtel gegliedert werden. Konkrete Flächenbedarfe werden nicht formuliert.

Nutzung Kultur

Begriff:

Die Moderation fragt zunächst ab, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter Kultur verstehen. Das Ergebnis ist ein sehr weit gefächertes Begriff. Kultur wird als

Protokoll der 1. Werkstatt

Wirtschaftszweig angesehen und Werbeträger für Köln und Ehrenfeld. Die Rheinlandhalle verbindet ein Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Kultur. Veranstaltungsorte wie das Underground und die DQE-Halle werden als Kulturstandorte und Teil der Kulturszene Ehrenfelds wahrgenommen. Das Heliosgelände sei insgesamt kulturelle Keimzelle.

Ziele:

Die Subkultur wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausdrücklich gewünscht. Diese entwickle sich „von unten“. Mit einem Investor sei das unrealistisch, weil die vorhandenen Strukturen von der billigen Miete leben. Deshalb müsse ein Schutz für die bestehende Kultur gewährleistet werden und ihr Räume zur Verfügung gestellt werden. Dazu sollten die Bahnbögen einbezogen werden.

Kultur heißt auch Austausch. Deshalb müsse sie auch draußen stattfinden (Beispiel: Brüsseler Platz).

Kulturmeile Heliosstraße mit Handwerk und/oder Kultur in den Bahnbögen mit folgenden Schwerpunkten:

- Musik
- Design
- Kunsthandwerk
- Kultureller Raum ohne Konsumzwang
- Erlebnisgastronomie

Erste Konzeptideen:

- Rheinlandhalle als Veranstaltungshalle mit Tageslicht für bis zu 1.000 Personen, weil sie in Ehrenfeld fehle. Dazu wird eine Machbarkeitsstudie vorgeschlagen, die untersuchen solle, in wie weit die Halle dafür geeignet sei.
- Einbeziehen der Bahnbögen (ggf. für Handwerk)
- Für die Standort- und Aufenthaltsqualität sei Kultur unter freiem Himmel wichtig.
- Kultur vor allem im nördlichen Bereich des Geländes zur verlärmten Seite als Puffer

Kultur im Umfeld des Heliosgeländes:

Das Heliosgelände sei Keimzelle des kulturellen Lebens und Schaffens in Ehrenfeld und müsse als solches erhalten und entwickelt werden, besonders aus der Tatsache heraus, dass der bauliche Bestand prädestiniert sei für die Kultur.

Problem / Kritik:

Rheinlandhalle sei im Winter nicht beheizbar.

Fazit Kultur:

Kultur müsse erhalten und entwickelt werden; der Bestandserhalt müsse im Vordergrund stehen; Nutzung der alten Hallen als Potenzial und Voraussetzung für Kultur. Eine räumliche Ausdehnung solle behutsam erfolgen.

Kreativwirtschaft

Begriff:

Die Moderation möchte von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zunächst wissen, was sie unter Kreativwirtschaft verstehen. Es bestehen große Unterschiede in der Vorstellung, was Kreativwirtschaft ist. Sie reichen von Mode/Design über Kunsthandwerk und Werbung, Ausstellungsräumen und TV-Spots etc. bis zu Dienstleistungen. Einigkeit besteht darin, dass Kreativwirtschaft eng verflochten sei

Protokoll der 1. Werkstatt

mit der Kultur und deshalb zwingend mit den kulturellen Einrichtungen auf dem Heliosgelände verknüpft sein werde und solle.

Die Arbeitsgruppe einigt sich auf eine Trennung von privaten Dienstleistungen und Handwerk, weil sie in ihrer Charakteristik – baulich wie von den Wirkungen auf die direkte Umgebung – ganz anders aufgestellt seien. Alle Richtungen der Kreativität, die am Ende ein Produkt in der Hand halten, werden unter Handwerk zusammengefasst. Dazu zählten auch Schreinereien und Polstereien, die ebenfalls bereits auf dem Gelände ansässig sind.

Bedeutung der Kreativwirtschaft am Standort Heliosgelände:

Die Kreativwirtschaft sei am Standort gewachsen, weil er die Merkmale biete, die benötigt werden („weil er so ist, wie er eben ist“).

Nachteil der Kreativwirtschaft: Es werden meist sehr kleine Flächen benötigt, was von Vermietern nicht geliebt werde. Besser sei es deshalb, einer betreibe eine große Einheit, die er an viele kleine Einheiten vermiete.

Die Stadt müsse sich öffnen für diese Formen der Mischnutzungen, ggf. auch planungsrechtlich.

Die Kreativwirtschaft wird als wichtiger Wirtschaftszweig mit Wachstumspotenzial angesehen. Deshalb solle sie nicht vertrieben werden. Ein Teilnehmer verweist auf das Weißbuch der Stadt Köln, das sich lese wie ein Statement für die Kreativwirtschaft.

Für Kreativwirtschaft auf dem Heliosgelände spreche die Erfahrung aus dem Barthonia-Forum. Der Leerstand des Gebäudes wurde von der Kreativwirtschaft genutzt, diese gewährleiste heute gute Mieteinnahmen und könne als Modell für das Heliosgelände gelten.

Die Kreativwirtschaft habe ihre Netzwerke bereits aufgebaut und müsse deshalb auf dem Heliosgelände bleiben, das als Filetstück in Ehrenfeld betrachtet werde.

Kreativwirtschaft mit anderen Nutzungen:

- Kreativwirtschaft allein sei nicht lebendig.
- Kreativwirtschaft passe mit Wohnen zusammen, vor allem mit alternativen Wohnformen, Atelierwohnungen
- andere Nutzungen zur Befruchtung
- Gastronomie, Kreativwirtschaft, Kultur gehören zusammen
- Bildung und Forschung (Experimentierung) werden ebenfalls im Zusammenhang mit der Kreativwirtschaft gesehen.
- Kreativwirtschaft lebe vom Umfeld (das Lärm mache)

Ziele:

Die Kreativwirtschaft solle nach Ansicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Gelände bleiben und gestärkt werden. Folgende Aspekte werden genannt:

- Kreativ-Haus (große Fläche, von einem verwaltet, der kleine Flächen vermietet)
- Austauschforum (Börse)
- Service-Center (hoher technischer Standard), vgl. Betahaus
- Offene Werkstätten
- Gründerzentrum
- Handwerkerhof
- Flexible Grundrisse

Erste Konzeptideen:

Enge Verknüpfung mit der Kultur.

Protokoll der 1. Werkstatt

Alte Hallen als Voraussetzung für Kreative, da man diesen keine durchgestylten Räume zur Verfügung stellen könne.
Bahnbögen einbeziehen.

Kreativwirtschaft im Umfeld des Heliosgeländes:

Die Moderation weist auf Planungen und Potenziale an anderen Standorten hin. Dort werde teilweise ebenfalls Kreativwirtschaft angesiedelt, aber vermutlich schneller als auf dem Heliosgelände. Welche Bedeutung soll also Helios für die Kreativwirtschaft haben?

Vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind die Planungen zur Umnutzung alter Industrieflächen zu Standorten u.a. für die Kreativwirtschaft durchaus bekannt (z. B. alte Schiffsschraubenfabrik). Eine Mehrheit der Teilnehmer spricht sich dafür aus, der Kreativwirtschaft auf dem Heliosgelände Bedeutung beizumessen, aber ihr keine Dominanz einzuräumen.

Fazit Kreativwirtschaft:

Die Kreativwirtschaft solle als kreative Zelle auf dem Gelände ihren Platz finden und sich weiter entwickeln. Das gelte sowohl für den Zweig Dienstleistung als auch für das produzierende Kleinhandwerk. Sie sollten räumlich eng mit dem Kultursektor verwoben sein und müssten nicht zwingend einen großen Raum einnehmen.

Ergänzende Nutzungen

Handel

Um sich dem Thema Handel zu nähern, sollen zunächst zwei Fragen zum Handel in Ehrenfeld geklärt werden:

- Wie beurteilen Sie die Entwicklung der vergangenen Jahre?
- Wie bewerten Sie den Einzelhandel in Ehrenfeld generell?

Weitere Fragen:

- Inwiefern kann Handel auf dem Heliosgelände förderlich sein für die Entwicklung Ehrenfelds?
- Welche Voraussetzungen müssen geschaffen sein, damit Handel auf dem Heliosgelände eine positive Wirkung auf das Gelände und das Viertel hat?

Über die Beurteilung sind sich die Teilnehmer nicht einig. Es herrschen sehr konträre Meinungen zu den Wirkungen von Einzelhandel auf dem Gelände und seiner Umgebung.

- Helios würde Geschäfte auf der Venloer schwächen <> Helios könne beleben
- Leerstand Venloer Straße sei (negative) Entwicklung <> Situation erhole sich langsam
- Barthonia-Forum sei tot <> Barthonia-Forum sei Einkaufsschwerpunkt
- Markt dort funktioniere seit 10 Jahren <> es gebe nur noch Klamottenstände
- hohe Fluktuation im Barthonia-Forum <> das Modell funktioniere
- kleinteiliger Einzelhandel <> endlos viele kleine Läden gehe nicht
- große Häuser machen Konzept kaputt <> große Läden, weil sie kleine nicht kaputt machen

Die Vorstellungen darüber, welche Handelsstrukturen förderlich wären, gehen ebenfalls weit auseinander. Kleine Läden können sich die Mieten auf dem Heliosgelände nicht mehr leisten. Außerdem sei eine Dominanz des Handels ab 18:30 Uhr „tödlich“ für das Quartier.

Protokoll der 1. Werkstatt

Eine Teilnehmerin fürchtet den Verlust durch große Strukturen, nämlich dann, wenn dieser „womöglich noch mit dem Namen ‚Helios‘ für sich wirbt“. Ein besseres Angebot an bestimmten Produkten können sich einige Teilnehmer vorstellen:

- Schuhe, Kleider, Elektronik
- Kreativwirtschaftbezogene Verkaufsflächen
- Verkaufsfläche für Handwerker und Designer
- Markthalle mit festen Kojen in den Seitenschiffen der Rheinlandhalle
- Struktur „Shop in Shop“
- großflächiger Handel (800 qm + mehr)
- flexible Flächen (bei Bedarf entwickeln)
- Geschäfte wie Boutiquen

Einig sind sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Ausrichtung: Der Handel müsse komplementär zur Venloer Straße sein, um den Bestand dort zu schützen. Handel gehöre zum lebendigen Zentrum dazu. Wichtig ist den Teilnehmern, dass keine großen Handelsketten angesiedelt werden, weil sie die bestehende Struktur „kaputt machen“ und keine Individualität besäßen („alles sieht gleich aus“).

Dabei sei über die Landmannstraße mitzudenken, weil sie im Nahbereich des Heliosgeländes liege und – im Unterschied zur Körnerstraße („Die Körnerstraße ist eine andere Liga“) – eine ähnliche Struktur aufweise wie die Venloer Straße. Eine wichtige Voraussetzung sei die Belebung. Dazu müssten auch Angsträume vermieden werden.

Verortung des Handels:

Um die Geschäfte auf der Venloer Straße nicht zu schädigen, könne sich weiterer Handel am Gürtel ansiedeln. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehen ihn auch in der Rheinlandhalle.

Daraus ergeben sich weitere Fragen:

Wie kann sich Handel auf Helios ansiedeln, wenn die Venloer Straße über Leerstand klagt?

Wie kann sich Handel auf Helios halten, wenn er auf der Venloer Straße schwächelt? Die leer stehenden Flächen seien häufig sehr klein und deshalb sei es schwierig, Nachfolger zu finden. Es wird nicht die Lage, fehlende Kundschaft oder ein Überangebot an Ladenflächen als Ursache genannt. Ein wichtiger Faktor im Einzelhandel ist offenbar das Barthonia Forum.

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Meinungen schlägt die Moderation vor, die Diskussion zu Beginn des 2. Tages mit einer Fragerunde an Herrn Dr. Höhmann fortzusetzen, damit sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AG3 ein besseres Bild machen und ihre Argumente entweder überprüfen oder schärfen können.

Bildung

Folgende Fragen sollen zunächst diskutiert werden:

Unter welchen Voraussetzungen können Bildungseinrichtungen einen positiven Beitrag für Ehrenfeld leisten?

Sind Bildungseinrichtungen auf dem Gelände verträglich?

Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein?

Welche Nutzungen vertragen sich nicht mit Bildungseinrichtungen?

Bildungseinrichtungen werden von einer Mehrheit der AG3 befürwortet. Konträre Meinungen bestehen bezüglich einer Schule. Eine VHS könne im Zusammenhang mit der Kreativwirtschaft sehr gut funktionieren; beide könnten sich ergänzen.

Protokoll der 1. Werkstatt

Dagegen spreche, dass die VHS ihren Standort in Ehrenfeld erst geschlossen habe. Uneinig ist man sich auch über die Inklusive Universitätsschule. Befürworter sprechen von einem Konzept, das eine starke Vernetzung mit der Kreativwirtschaft zum Ziel haben könne. Außerdem benötige Ehrenfeld eine weiterbildende Schule. Andere sehen eine Schule als zu dominant für den Standort. An eine Ansiedlung müssten strenge Maßstäbe gesetzt werden.

Wichtige Kriterien für eine Schule seien:

- Offenheit; keine geschlossenen Räume: Schulhof öffentlich nutzbar; Werkstätten öffentlich nutzbar.
- Anknüpfungspunkte mit der Kreativwirtschaft.
- Belebung des Zentrums; positive Ausstrahlung auf das Viertel.
- Als positives Beispiel wird die Speakers-Corner in Essen genannt.
- Integration leisten als Beitrag zur Belebung.

Erste Konzeptideen:

Die Schulaula könne in die Rheinlandhalle.
Jugendkunstschule.

Fazit des 1. Tages

Es handelt sich um ein sehr komplexes Thema auf einem Gelände, das für seine Vielfalt als sehr wertvoll für Ehrenfeld eingestuft wird. Jede Nutzung habe ihre Berechtigung, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung. Eine Verdrängung des Bestehenden wird von vielen Teilnehmern als Gefahr angesehen.

- *Wohnen, Kultur und Kreativwirtschaft werden als die Eckpfeiler einer Entwicklung eines lebendigen Quartiers angesehen.*
- *Eine Wohnnutzung solle sowohl flexible Wohnformen bereitstellen als auch sozialen Wohnungsbau und Service-Wohnen.*
- *Die Kultur wird als Keimzelle des Lebens in Ehrenfeld angesehen, die ihre Kraft aus dem Standort beziehe.*
- *Die Kreativwirtschaft stehe im engen Zusammenhang mit der Kultur.*
- *Mit Handel sei sehr vorsichtig umzugehen; die Mechanismen des Marktes seien schwierig zu fassen.*
- *Bildungseinrichtungen werden begrüßt, werden aber in erster Linie als Ergänzung der Kreativwirtschaft angesehen.*
- *Eine Belebung ist das meist genannte Kriterium, das zukünftige Nutzungen erfüllen müssen. Inwiefern weitere Nutzungen das Ziel der Lebendigkeit weiter stärken können, muss am 2. Tag diskutiert werden.*
- Weitere Kriterien sind Offenheit, Integration, Verknüpfung zur Kreativwirtschaft.

Tag 2

Ergänzende Nutzungen (Fortsetzung von Tag 1)

Bildung

Der zweite Tag beginnt mit der Darstellung der Inklusiven Universitätsschule durch Herrn Prof. Dr. Huber, Universität Köln:

- Die Schule sei zu 2/3 öffentlich zugänglich und mehrfach genutzt.
- Der Schulhof könne allerdings nicht permanent durchlässig sein.
- Es seien die Klassen 1 bis 13 mit insgesamt 1.100 Schülerinnen und Schülern vorgesehen.

Protokoll der 1. Werkstatt

- Es könnten Schüler unabhängig von Nationalität und elterlichem Geldbeutel angemeldet werden.
- Die Schule brauche ein Grundstück mit mindestens 16.000 qm.
- Die Klassenräume, Bibliothek und Aula benötigten 16.000 qm Bruttogeschossfläche, die in einem 4-geschossigen Gebäude untergebracht werden könnten.

Handel

Zunächst stellt Herr Dr. Höhmann, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, die Merkmale des Einzelhandels vor. Dabei geht es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor allem um die Fragen

- Wenn wir Leerstand auf der Venloer Straße haben, wie kann sich dann Handel auf dem Heliosgelände ansiedeln?
- Wenn wir Leerstand haben, wie kann Handel sich auf dem Heliosgelände halten?
- Welche Auswirkungen sind zu erwarten bei der Ansiedlung von Einzelhandelsflächen auf dem Heliosgelände?

Wesentliche Aussagen:

- Einzelhändler klagen generell über sinkende Umsatzzahlen.
- Leerstand in der Venloer Straße müsse nicht zwangsläufig heißen, es gebe zu viele Flächen.
- Leerstand müsse auch nicht heißen, es gebe eine mangelnde Frequenz.
- Leerstand müsse auch nicht heißen, die Mieten seien zu hoch.
- Die Nachfrage nach Einzelhandelsflächen liege deutlich stärker bei größeren Verkaufsflächen.
- Man brauche großflächige Einrichtungen als Frequenzbringer.
- Kleinteiligkeit sei wichtig für ein Quartier.
- Hauptthema beim Einzelhandel sei der Mangel an Stellplätzen.
- Großflächiger Handel ziehe Verkehr aus dem Umland.
- Kleinteiliger Handel werde überwiegend fußläufig aufgesucht.
- Der größte Handelsbetrieb Ehrenfelds befindet sich auf dem Heliosgelände.
- Als großflächiger Einzelhandel gelte ein Betrieb ab einer Größe von 800 qm.

Bevor der Aspekt Nutzung abgeschlossen wird, weist die Moderation auf Anregungen hin, die über das Internet geäußert wurden. Fast alle Aspekte sind auch von den Teilnehmern genannt worden. Die einzige neue Idee, die bisher nicht diskutiert wurde, ist ein Biosphärenreservat. Da in der Anregung nicht näher erläutert wurde, was darunter zu verstehen ist, definiert die Arbeitsgruppe 3 eine Art Gewächshaus mit Hinweisschildern als Bildungseinrichtung. In die Nutzungskonzepte soll das nicht aufgenommen werden.

Freiflächen / Öffentlicher Raum

Was muss der öffentliche Raum leisten?

Welche Qualitäten sollen die Vogelsanger Straße und der Gürtel erhalten?

Der öffentliche Raum muss das Gelände wieder zugänglich machen, Verbindungen schaffen, Qualitäten haben. Als Qualitäten werden genannt:

- Orientierung schaffen
- Durchlässigkeit gewährleisten
- Beleuchtung
- Aufenthaltsqualitäten haben (Platz/Erlebbarkeit des Heliosturms)
- Durchgrünung
- Entsiegelung

Protokoll der 1. Werkstatt

- Fassadenbegrünung
- Dachbegrünung
- Raumbildung/Identität durch Freistellung der Denkmäler
- Eine baulich ansprechende Verbindung von Alt und Neu

Weitere Themen

Verkehr:

- Die Teilnehmer sind sich weitgehend einig, dass das Heliosgelände verkehrsarm, evtl. sogar verkehrsfrei (Wie viel muss sein?) werden soll.
- Das angrenzende Parkhaus am Bezirksrathaus solle mitgenutzt werden können.

Bestandsschutz (Nutzungen):

- Das Underground solle als Institution unbedingt erhalten werden. Dessen Standort sei allerdings nicht zwingend zu wahren. Voraussetzung für den Fortbestand sei aber der Verbleib auf dem Gelände.
- Die kulturellen Einrichtungen wie die DQE-Halle und die Einrichtungen in der Rheinlandhalle sollten ebenfalls erhalten werden.
- Den Fortbestand der Parmahalle wünscht sich eine Mehrheit der Teilnehmer.
- Von den bestehenden Einzelhandelseinrichtungen wird keine weitere als erhaltenswert angesehen.

Denkmalschutz:

Die Gebäude Parma-Delikatessen und die DQE-Halle sind von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mehrfach als wertvoll eingestuft worden. Sie machten zusammen mit der Rheinlandhalle und dem Leuchtturm sowie dem Helioshaus und der Mauer an der Heliosstraße den Charme des Geländes aus und sollten als Ensemble geschützt werden. Einige Teilnehmer sehen auch die in die Mauer integrierten Buden sowie die Gebäude Ecke Heliosstraße / Vogelsanger Straße als Teil des schützenswerten Ensembles.

Verknüpfung mit dem Bestand:

Wichtig ist den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Verknüpfung des Heliosgeländes mit der Umgebung. Als erstes werden genannt: Bezirksrathaus, Çinenova und Grüner Weg. Die Verbindung zu den erstgenannten solle über eine Öffnung der Bahnbögen erreicht werden. An die Wege sollten hohe Anforderungen gestellt werden, damit sie gern genutzt und Angsträume vermieden werden.

Restriktionen:

Vor dem Einstieg in die Kleingruppenarbeit werden einige Voraussetzungen angesprochen, die Einfluss haben können auf die Szenarien:
Einige Nutzer wie Yellow Möbel und Burger King haben sehr langfristige Mietverträge. Das Herauslösen aus den Verträgen wird als teuer und unrealistisch eingeschätzt.

Die Sanierung des durch Altlasten verunreinigten Bodens wird ebenfalls als sehr teuer eingestuft. Da allerdings Konsens darüber besteht, dass nur eine großflächige Entsiegelung zur Aufwertung des Geländes beitragen könne, sollen die Altlasten nicht als Einschränkung diskutiert werden.

Protokoll der 1. Werkstatt

Arbeit in Kleingruppen

Nach der Diskussion teilt sich die Gruppe in drei Untergruppen auf.

A) Eine Gruppe untersucht die Möglichkeiten der Nutzungsmischung mit den Schwerpunkten Wohnen, Kultur und Kreativwirtschaft unter dem Aspekt der langfristigen Mietverträge. Die betroffenen Nutzer verbleiben (zunächst) auf dem Gelände.

B) Eine Gruppe untersucht die Möglichkeiten ohne Einschränkungen (tabula rasa). Hier soll der Aspekt untersucht werden, wie das Heliosgelände im Idealfall entwickelt werden sollte. Dies könne u. U. als Fortschreibung des Szenarios A) verstanden werden.

C) Eine Gruppe untersucht das Thema Wohnen, Kultur und Kreativwirtschaft unter dem Blickwinkel Schule. Welche Möglichkeiten bestehen, eine Schule auf dem Heliosgelände zu integrieren unter Beibehaltung der Nutzungen Wohnen, Kultur und Kreativwirtschaft?

Ergebnis

Gruppe 1

- Erhalt Handel in Rheinlandhalle; Ergänzung Handel im UG am Gürtel
- Kultur und Kreativwirtschaft zur Heliosstraße
- Belebung Inneres durch Ergänzung mit Gastronomie an der Rheinlandhalle
- Schwerpunkt Wohnen Vogelsanger Straße / Gürtel ab 1. OG (ca. 150 WE);
- Wohnen auf Zeit an exponierter Stelle / Entree ins Quartier Ecke Gürtel/Venloer Straße; außerdem Wohnen für Kulturschaffende nahe den kulturellen Einrichtungen
- Wegeverbindung von Venloer Straße bis Grüner Weg als zentrale, breite Achse
- Entree ins Quartier Ecke Venloer Straße /Gürtel mit Öffnung der Ecke

Fazit der Moderation:

- *Hoher Anteil Handel und Wohnen für breite Bevölkerungsschichten*
- *Geringfügige Erweiterung der kulturellen Einrichtungen*
- *klare Gliederung durch zentrale Achse*
- Straßen begleitende Wohnbebauung mit Handel im UG am Gürtel kann Boulevard ausbilden

Gruppe 2

Cluster mit Hauptnutzungen

- Cluster I: nordwestlicher Bereich / Heliosstraße – Wohnen, Kultur
- Kulturmeile an der Heliosstraße mit verlegtem Underground
- Wohnen auf Zeit für Kreative, Kulturschaffende, Modernes Wohnen Heliosstraße
- Rheinlandhalle für Kultur; Markthalle mit festen Kojen in den Seitenschiffen, mobile Marktstände im Hauptschiff der Halle. Nach dem Markt zu anderen Zwecken nutzbar: Ausstellung, Kultur, Veranstaltungen. Bildungseinrichtungen u. a. als Ergänzung für Kreativwirtschaft.
- Raum für Kreativwirtschaft
- Cluster II: Gürtel / Vogelsanger Straße – Wohnen, Handel, Kreativwirtschaft
- sozialer Wohnungsbau, klassische Wohnformen als „Block“ mit begrünem, ruhigem Innenhof und Durchlässen zum Inneren des Quartiers
- Handel im EG am Gürtel
- Raum für Kreativwirtschaft am Gürtel (1. OG)

Protokoll der 1. Werkstatt

- Cluster III: Venloer Straße – Wohnen, Handel
- Stärkung Wohnen durch Rücknutzung des Helioshauses zum Wohnhaus und Ergänzung Wohnhaus zwischen Bestand und Helioshaus
- Einbeziehen der Flächen nördlich Heliosstraße bis zur Bahn für Wohnen und Handel; Kultur und Kreativwirtschaft in den Bahnbögen
- Boulevard Gürtel durch Straßen begleitende Wohnbebauung mit Handel im EG
- Wegeverbindungen vom Grünen Weg, beiderseits der Rheinlandhalle
- Shared space Heliosstraße

Fazit Moderation:

- *Klare Gliederung des Heliosgeländes*
- *Hoher Anteil Wohnen für viele Bevölkerungsgruppen*
- *Auch hier Kulturmeile entlang der Heliosstraße*
- *Die ausreichend genutzte Rheinlandhalle und der Beitrag zur Belebung des Quartiers müsste vertieft werden*
- *Wohnen nördlich der Heliosstraße evtl. problematisch*

Gruppe 3:

Inklusive Universitätsschule im Quartier

- Schule Ecke Vogelsanger Straße und Gürtel. Turnhalle in die Rheinlandhalle
- Weitere Bildungseinrichtungen an der Heliosstraße und in der Rheinlandhalle
- Kultur in DQE-Halle erhalten, in Rheinlandhalle erweitern, in Schulräumen
- Punktueller Wohnen für alternatives, kurzfristiges Wohnen Heliosstraße und am Gürtel
- Wegeverbindung vom Grünen Weg über Platz vor der Rheinlandhalle zum Gürtel

Fazit der Moderation:

- *Der Bereich Bildung habe in dem vorgestellten Szenario eine überragende Bedeutung. Die Frage, wer die öffentlichen Durchwegungen nutzen soll, wenn dort nichts als schulische Einrichtungen sind, bleibe unbeantwortet.*
- *Die angestrebte kleinteilige Nutzungsmischung werde nicht erreicht.*
- *Sehr wenig Raum für Wohnen vorgesehen; Zielgruppenmix nicht gelöst.*
- *Das Ergebnis der Gruppe 3 legt nahe, dass für weitere Nutzungen auf dem Gelände wenig Platz bleibe, wenn die Schule ihr Terrain erhalte. Unter dem Aspekt der Belebung und kleinteiligen Durchmischung sei die Integration der Schule in das Gelände in diesem Szenario nicht gelungen.*

Rotation

Von der angestrebten Rotation nach der Mittagspause wollen nur die wenigsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gebrauch machen, weil die Diskussion über die einzelnen Szenarien nicht weit genug vorangeschritten sei. Erst zum Ende des zweiten Tages findet ein Austausch in sehr verminderter Form statt. Unter die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe 3 mischen sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe 2 und beteiligen sich an der Diskussion.

Kritik am Verfahren

Ein Teilnehmer bemängelt die schlechte Information zum Thema Schule. Die Diskussion habe dadurch nicht fundiert geführt werden können.

Die Moderation erwidert, dass die Schule nicht den Hauptaspekt in der Arbeitsgruppe 3 darstelle und die vom Experten eingeholten Informationen für die Themenstellung der Arbeitsgruppe 3 ausreichend und richtig waren. Die Verwirrung während der Diskussion sei durch Teilnehmer der Arbeitsgruppe 2 hineingetragen worden, als

Protokoll der 1. Werkstatt

diese der Darstellung widersprachen, die Schule benötige 16.000 qm Grundstücksfläche, es seien nur 4.000 qm. Die Moderation vergewissert sich noch einmal bei Herrn Konrads und Herrn Prof. Dr. Huber, woraufhin letzterer die zu Beginn des Tages gegebenen Informationen als korrekt bestätigte.

Ein weiterer Teilnehmer wirft der Moderation vor, sie wolle die Schule nicht. Die Moderation erwidert, dass das Thema dieser Arbeitsgruppe der Blickwinkel Wohnen, Kultur, Kreativwirtschaft sei und deshalb untersucht werden solle, inwieweit Schule als weitere Nutzung auf dem Grundstück integriert werden und zugleich die Durchmischung funktionieren könne.

2.4 Arbeitsgruppe 4 - Blickwinkel Zentralität, Weitblick Ehrenfeld **Moderation: Dr. Michael Hecker und Barbara Koller**

Tag 1 - 03.02.2012

Vorstellungsrunde

Wer bin ich, wo wohne ich, warum bin ich hier, was verbindet mich mit Helios? Bis auf wenige Ausnahmen wohnen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe 4 in Ehrenfeld. Einige haben dort (auch) beruflich zu tun.

Situation

In einer zweiten Runde notieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst auf farbigen Karten, wie sie Ehrenfeld insgesamt derzeit wahrnehmen (positive und negative Aspekte) und welche Vision / welches zukünftige Leitbild sie für Ehrenfeld haben. Ihre Statements stellen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Anschluss kurz vor.

Die Antworten sind sehr vielfältig, zeigen jedoch, dass es große Übereinstimmungen bezüglich der Wahrnehmung von und der Vision für Ehrenfeld gibt.

Folgende Aspekte werden beispielsweise als positive Wahrnehmung benannt:

- buntes, lebendiges und dynamisches Viertel
- soziale und kulturelle Durchmischung
- Kleinteiligkeit
- gute Infrastruktur (Gastronomie, ÖPNV, Grundversorgung)
- Bodenständigkeit (nicht „hip“ und abgehoben)
- kompaktes, urbanes Wohnen, auch für Familien
- Kreativitäts- und Kulturangebot

Als negativ werden exemplarisch folgende Aspekte gesehen:

- Dominanz des (Durchgangs-) Verkehrs, Lärmbelastung an Hauptstraßen
- wenige Plätze mit Aufenthaltsqualität, graues Stadtbild, „Schmuddelecken“, einfallslose Architektur
- zu wenig Grün
- steigende Mieten, Beeinträchtigung der gemischten Sozialstruktur
- hohe Fluktuation im Einzelhandel, Leerstände, verwaiste Grundstücke
- Projekte werden immer isoliert gesehen, keine großräumigere Betrachtung der Zusammenhänge

Leitbild

In den Formulierungen des Leitbildes gibt es einen großen Variantenreichtum. Allerdings zeichnet sich doch ein Bild ab, das Ehrenfeld zukünftig als kompakten, urbanen Stadtteil mit mehr Grün und hoher Aufenthaltsqualität sieht, in dem die

Protokoll der 1. Werkstatt

gemischte Sozialstruktur erhalten und weiterentwickelt wird. Folgende Ideen bzw. Wünsche werden als Leitbild benannt:

- Zentrum in der Metropole
- Mischung von Nutzungen, Kulturen und kleinteiligen Elementen erhalten
- gleichberechtigtes Zusammenleben aller Gruppen und Interessen
- keine Verdrängung
- Aufenthaltsqualität durch Piazzas, Grün, Plätze der Begegnung, bessere Gestaltung des öffentlichen Raums
- Park in der City
- Schaffung von Wohnflächen
- mehr Qualität für alle
- Labor städtischer/gesellschaftlicher Utopien, Stadtteil mit Strahlkraft
- Kölns offenster Stadtteil

Impulsreferat

Herr von Wolff (stellvertretender Amtsleiter des Stadtplanungsamtes Köln) führt in einem kurzen Impulsreferat in den Begriff der „Zentralität“ ein.

Er erläutert, dass der Stadtbezirk Ehrenfeld einer Stadt mit über 100.000 Einwohnern entspreche, deren „Stadtzentrum“ durch den zentralen Bereich entlang der Venloer Straße gebildet werde. Daher habe Ehrenfeld auch Aufgaben zu erfüllen und Angebote bereitzustellen, die über den eigentlichen Stadtteil hinausgingen. Alles, was die Bürger des Stadtbezirks Ehrenfeld (auch aus Bickendorf, Ossendorf...) für ihr Leben brauchen, müsse gemäß den anerkannten Regeln der Stadtplanung vor Ort vorgehalten werden. Dies beinhalte nicht nur die Handelsangebote für Güter des kurz-, mittel- und langfristigen Bedarfs, sondern auch Einrichtungen für die Gesundheitsversorgung, öffentliche Dienstleistungen und Gemeinbedarfseinrichtungen.

Der Kernbereich des Stadtteils sei allerdings zu beinahe 100 % bebaut, erläutert Herr von Wolff, entsprechend gering seien die Spielräume für städtebauliche Entwicklungen. In den letzten Jahren wurden jedoch teilweise Flächen durch den Wegfall industrieller Nutzungen frei. Die Konversion dieser Flächen stelle daher eine Leitlinie der Stadtentwicklung in Ehrenfeld dar. Dabei sei es wichtig, die Industrie nicht voll zurückzudrängen, da auch Arbeit und Wertschöpfung im Stadtbezirk Ehrenfeld gehalten werden sollen, damit dieser seine Rolle erfüllen könne. Dabei gelte es nach Auffassung von Herrn von Wolff immer wieder auszutarieren, wie viel Gewerbe und die damit verbundene Belastung für die Bewohner erträglich gestaltet werden könne.

Eine weitere wichtige zentrale Funktion ist für Herrn von Wolff der Handel. Die Venloer Straße als Zentrum Ehrenfelds leide unter der Kleinteiligkeit der baulichen Strukturen. So können auch großflächigere Einzelhandelsflächen unterhalb 800 qm nur bedingt oder nur durch Zusammenlegung von benachbarten Grundstücken oder umgenutzten Flächen entstehen.

Eine weitere wichtige zentrale Funktion sei ebenfalls die Bildung. Bei Schulerweiterungen und -neubauten stelle sich das Problem, dass es kaum größere zusammenhängende Flächen in zentralen Lagen gebe. Verschiedene Nutzungen konzentrierten sich in den bereits weitgehend bebauten Bereichen auf immer dieselben Flächen und ständen in großer Konkurrenz zueinander.

Zentrale Funktionen seien auch immer mit einer gewissen Verkehrsbelastung verbunden. Allerdings stelle der „Binnenverkehr“ als hausgemachtes Phänomen im Stadtteil ein eher untergeordnetes Problem dar. Ehrenfeld, so betont Herr von Wolff, sei Teil der großen Metropole Köln, was mit entsprechenden Durchgangsverkehren

Protokoll der 1. Werkstatt

verbunden sei.

Zudem gehöre Köln zu den wenigen großen Städten in NRW mit steigenden Einwohnerzahlen. Die Zahl der Haushalte steige dabei noch schneller als die Einwohnerzahl. Zur Befriedigung der Nachfrage wäre die Schaffung von 3.500 zusätzlichen Wohnungen jährlich notwendig, was jedoch kurzfristig nicht realisierbar sei.

Herr Wevering (Amt für Stadtentwicklung und Statistik) ergänzt die Ausführungen von Herrn von Wolff und betont, dass innerhalb des Bezirkszentrums Ehrenfeld das Helios-Gelände bezüglich der optimalen verkehrlichen Anbindung den zentralsten Punkt darstelle. Die Diskussion um die Zukunft des Helios-Geländes müsse seiner Ansicht nach daher auch in Bezug auf Nutzungen geführt werden, die der Zentralität des Ortes gerecht werden. Dies betreffe auch die Bedürfnisse der Bürger des Stadtbezirkes Ehrenfeld, die nicht unmittelbar im Stadtteil Ehrenfeld wohnen. So müsse auch deren Versorgung sichergestellt sein.

In der anschließenden Diskussion bzw. durch die Rückfragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird deutlich, dass die Mehrheit der Diskutanten einen anderen Begriff von Zentralität vertreten und das Thema der Arbeitsgruppe weniger unter dem Gesichtspunkt des klassischen Begriffs „Zentralität“ im stadtplanerischen Sinne sehen. So solle vielmehr ein Leitbild aus den Bedürfnissen/Eigenheiten des Ortes entwickelt und dann daraus stadtplanerische Konsequenzen für das Plangebiet Helios gezogen werden. Außerdem betonen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass bei der Erläuterung des Zentralitätsbegriffs die Versorgung und der Einzelhandel zu stark in den Vordergrund gerückt würden, denn Kultur oder andere Nutzungen könnten auch eine zentrale Rolle spielen.

Diskussion

In der weiteren Gruppendiskussion soll sich dem Heliosgelände von außen genähert werden, um zu beurteilen, ob es erforderlich ist, zentrale Einrichtungen vorzuhalten, und welche Aufgaben der Standort übernehmen kann oder muss bzw. welche er nicht erfüllen kann. Das Heliosgelände wird dabei im Hinblick auf seine Eigenschaft als „Zentrum“ diskutiert. Es besteht zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern allerdings keine Einigkeit, ob das Heliosgelände ein Zentrum im klassischen Sinne sein soll oder nicht.

In der Diskussion entwickeln sich schnell folgende Leitfragen heraus:

Zentrum wovon? Zentrum für wen? Zentrum wofür?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind sich weitgehend einig über folgende Thesen:

- „Zentrum“ ist relativ
- Helios ist ein Herzstück, das ist jedoch nicht gleichbedeutend mit Zentralität im stadtplanerischen Sinne
- ein Zentrum muss für jeden jederzeit öffentlich zugänglich sein, auch wenn die Nutzungen selbst privat sind
- es muss Treffpunkte ohne Konsumzwang geben
- ein Zentrum verfügt über Strahlkraft bzw. Anziehung und einen Bedeutungsüberschuss
- ein Zentrum darf nicht auf Kosten der Peripherie bzw. des Umfeldes leben

Schließlich werden zahlreiche Nutzungen benannt, die auf dem Heliosgelände mit dem Ziel einer Fortführung der kleinteiligen und abwechslungsreichen Struktur

Protokoll der 1. Werkstatt

Ehrenfelds denkbar und wünschenswert seien.

Es zeigt sich relativ schnell, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe keine Dominanz einer bestimmten Nutzung auf dem Gelände wünschen, sondern eine intensive Mischung der Nutzungen anstreben, damit das Gelände allen Bewohnern Ehrenfelds dienen könne und nicht nur für eine Nutzergruppe zugänglich sei.

Zudem müssen nach Auffassung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die einzelnen Nutzungsbausteine teilweise bestimmte Bedingungen erfüllen, um dem angestrebten Leitbild der Arbeitsgruppe zu entsprechen.

Für die genannten Nutzungsideen stellt sich dies wie folgt dar:

Bildungseinrichtung:

- attraktiv
- lebenslanges Lernen
- Verbindung von Bildung und Kreativität
- Alters- und Gesellschaftsgruppen übergreifende Bildung
- große Bedeutung des baulichen Konzepts
- Sicherstellen einer ganztägigen Durchwegung
- Schnittmengen zu anderen Nutzungen schaffen für 24h Leben

Kultur:

- großer Veranstaltungssaal
- Kombination mit Gastronomie
- Proberäume, Ateliers, Produktion von Kultur und Kreativität
- Erhalt der Denkmäler als Wahrzeichen

Grün und Freiraum:

- Vernetzung und öffentliche Wegeverbindungen
- Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger für „ihre“ Freiflächen
- Park / öffentliche Grünräume

Handel:

- Kleinteiligkeit
- kein großflächiger Einzelhandel
- individuelle, inhabergeführte Läden

Wohnen:

- Mischung
- Komplementarität
- experimentelles Wohnen
- temporäres Wohnen / Hotel (bspw. für Künstler)
- sozialverträgliches Wohnen

Insgesamt sprechen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Nutzungsüberlagerungen (Mehrfachnutzungen, Mischflächen) mit hoher Flexibilität aus. Synergieeffekte mit dem Umfeld sollen genutzt werden. Helios solle auch ein Ort der Arbeit sein (insbesondere Kreativwirtschaft). Bestandsschutz für Gebäude und bestehende Nutzungen solle ebenfalls gewährleistet werden.

Protokoll der 1. Werkstatt

Tag 2 - 04.02.2012

Der Moderator Dr. Hecker schlägt zwei alternative Vorgehensweisen zur Erarbeitung von Nutzungsszenarien vor:

Bildung von „Kompetenzteams“ zur Betrachtung bestimmter Schwerpunktthemen und Zusammentragen in einem Szenario oder die Erarbeitung von Szenarien in Unterarbeitsgruppen mit dem gesamten Themenspektrum.

Die Teilnehmer beschließen, sich in drei Kleingruppen jeweils dem gesamten Nutzungsspektrum zu widmen und alternative Szenarien zu entwickeln.

Zur Vorbereitung der Kleingruppenarbeit wird der Stadtteil Ehrenfeld großräumiger unter dem Blickwinkel bestimmter Themenfelder (Verkehr, Versorgung, Handel, potentielle Entwicklungsflächen) betrachtet.

Zunächst wird die verkehrliche Anbindung diskutiert. Dabei wird nicht nur die tatsächliche Ausstattung mit Straßen, öffentlichen Verkehrsmitteln und Fußwegen gesammelt, sondern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer benennen auch aus ihrer persönlichen Erfahrung die im Alltag wichtigen Beziehungen und stark genutzte Räume, die teilweise in ihrer Aufenthaltsqualität aufgewertet werden sollten, um ihrer Bedeutung gerecht zu werden. Dazu gehören u. a. die Wegeverbindungen zur Landmannstraße und entlang der Bahnlinie. Zudem werden bestimmte „Potenzialräume“ wie Teile des Ehrenfeldgürtels und die Flächen unter/entlang der Bahn (Bahnbögen) identifiziert, deren räumliche Qualität erhöht werden sollte, und die das Potenzial hätten, ein zentraler städtischer Boulevard zu sein. Die verschiedenen Inhalte werden in einer Skizze festgehalten.

Als nächstes Themenfeld wird über Versorgung und Handel gesprochen. Auch hier werden wichtige zusammenhängende Handelslagen, allerdings auch nach Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bedeutende Einzellagen (bspw. Supermarktstandorte) benannt.

Herr von Wolff erläutert die rechtliche Bedeutung einer Ausweisung als „zentraler Versorgungsbereich“ (ZVB) innerhalb eines formellen Planungsinstrumentariums. Großflächiger Einzelhandel sei demnach nur innerhalb eines solchen ZVB zulässig. Diese Regelung diene dem Schutz der wohnortnahen Versorgung der Bevölkerung und solle die Ansiedlung großflächiger Einzelhandelsbetriebe „auf der grünen Wiese“ verhindern. Dies würde für den bestehenden italienischen Supermarkt bedeuten, dass er, sollte er außerhalb des ZVB liegen, zwar Bestandsschutz genieße, aber keinerlei Erweiterungsmöglichkeiten mehr habe.

Er erläutert weiter, dass im Einzelhandels- und Zentrenkonzept eine abschließende Festlegung der großflächigen Einzelhandelsflächen erfolge, darüber hinaus also kein Potenzial für großflächigen Einzelhandel bestehe. Die Deckung des mittel- und langfristigen Bedarfs durch Ansiedlungen im Bereich IKEA oder am alten Schlachthof sei nicht möglich, da dort keine weiteren Flächen ausgewiesen würden.

Die Teilnehmer betonen, dass es, trotz der Kleinteiligkeit der Handelsflächen an der Venloer Straße, im gesamten Stadtteil eine ausreichende Versorgung mit Supermärkten und auch sonstigen Einzelhandelsangeboten gebe. Bestimmte Sortimente (bspw. Elektrowaren) werden nach Auffassung einiger Teilnehmer heutzutage nur noch sehr großflächig oder über das Internet vertrieben und müssten nicht in jeder Einkaufslage angeboten werden. Des Weiteren fällt der Hinweis, dass durch die gute verkehrliche Anbindung (ÖPNV) Elektronikmärkte innerhalb von 10 Minuten in der Innenstadt erreicht werden könnten.

Es wird kurz über das Beteiligungsverfahren zum Einzelhandels- und Zentrenkonzept

Protokoll der 1. Werkstatt

und den Antrag der BI diskutiert, die bisher geltende Abgrenzung des ZVB beizubehalten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sprechen sich mehrheitlich dafür aus, dass die Abgrenzung des ZVB nicht auf das gesamte Helios-Gelände ausgedehnt wird.

Um die Vereinbarkeit einer Schulnutzung mit den Ideen der Teilnehmer beurteilen zu können, werden eine Vertreterin von der Universität Köln (Frau Kargl, IUS) und Herr Konrads (Amt für Schulentwicklung) hinzugezogen, um das Konzept der „Inklusiven Universitätsschule“ zu erläutern. Es werden Fragen wie Nutzungsprogramm, Flächeninanspruchnahme, Haftung, (Unfall-) Versicherungsbedingungen und Schutzerfordernungen diskutiert, um einzuschätzen, wie realistisch die Umsetzung des vorgestellten Konzepts der Inklusiven Universitätsschule am Standort Helios ist. Es kommt zu sehr kritischen Diskussionen, da durch die Vertreterin der IUS die Vermutung geäußert wird, das Moderationsverfahren verlaufe nicht neutral und zielen auf eine Verhinderung der Schule an diesem Standort. Dies wird allerdings sowohl von der Moderation als auch von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zurückgewiesen und betont, dass lediglich die realistische Umsetzbarkeit und die Vereinbarkeit mit den Leitbildzielen der Arbeitsgruppe für das Heliosgelände sichergestellt werden soll.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer halten fest, dass eine Schule nur dann gewünscht und mit ihren Zielen für das Gelände vereinbar sei, wenn tatsächlich eine 24h zugängliche öffentliche Durchwegung sichergestellt werden könne. Es wird außerdem angeregt, von vornherein Mischnutzungen innerhalb der Gebäude (bspw. Wohnnutzungen über den Schulräumen) vorzusehen, um eine ganztägige Belebung des Geländes zu gewährleisten.

Schließlich gibt Herr von Wolff einen Überblick über aktuelle Stadtentwicklungsprojekte im Umfeld des Heliosgeländes und deren Inhalte (bspw. Wohnungsbau oder Büronutzung, usw.).

Auf der Grundlage der nun vorliegenden umfassenden Informationen erarbeiten die Teilnehmer in drei Kleingruppen unabhängig voneinander je ein Nutzungsszenario. Diese werden kurz gegenseitig vorgestellt. Anschließend werden durch den Moderator Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet.

Alle drei Nutzungsszenarien gehen von einem autofreien Quartier aus, das nur in Ausnahmefällen für Rettungsdienste und Lieferfahrzeuge befahrbar ist. Zudem wird in allen Konzepten die Integration einer Schule und eine Durchwegung des Helios-Geländes mit Anbindung an den Grünen Weg vorgeschlagen.

Konzept 1:

Das Konzept sieht einen geringen Anteil für Wohnen vor und erhält die Kreativwirtschaft im Bestand, ohne sie deutlich auszubauen oder gezielt weitere kreativwirtschaftliche Nutzungen anzusiedeln.

In der Rheinlandhalle bleibt Handel erhalten, evtl. können Teile der Flächen für die Schule genutzt werden. Es wird bei der Festlegung der Flächen für die Schule davon ausgegangen, alle Schulnutzungen zunächst auf dem Schulgrundstück unterzubringen. Durch Doppelnutzungen ließen sich die Flächen daher ggf. noch reduzieren. Die Kulturnutzungen in der Rheinlandhalle erhalten Bestandsschutz, ebenso bleiben die Remisen an der Heliosstraße und das Ärztehaus erhalten. Das Underground solle in seiner Funktion erhalten bleiben, jedoch flächenmäßig ggf. etwas reduziert werden.

Die Schule wird hauptsächlich in der Grundstücksecke Vogelsanger Straße / Ehrenfeldgürtel angesiedelt. Vor der Rheinlandhalle entsteht ein Platz, der baulich

Protokoll der 1. Werkstatt

zum Ehrenfeldgürtel etwas abgegrenzt ist und einen großzügigen Zugang von dieser Seite erhalten soll. Vom neu geplanten Vorplatz der Rheinlandhalle ausgehend ist eine Wegverbindung in Richtung Grüner Weg vorgesehen.

In der Gruppe besteht Uneinigkeit darüber, wie mit der DQE-Halle und Parma-Delikatessen umgegangen werden soll.

Die Gruppe fordert zudem explizit, eine öffentliche Diskussion zu den vorgestellten Ergebnissen zu ermöglichen.

Konzept 2:

Die Gruppe betont, dass Helios wichtig und zentral für und in Ehrenfeld sei. Es erhalte eine überörtliche Bedeutung durch das, was auf diesem Gelände entstehen könne. Im Nutzungskonzept wird im Hinblick auf eine freie Herangehensweise keine Rücksicht auf Grundstücksgrenzen innerhalb des Plangebiets genommen. Vom Kreuzungsbereich Venloer Straße / Gürtel wird eine diagonale Durchwegung in Richtung Grüner Weg vorgesehen. Dazu soll das Eckgebäude unmittelbar an der Kreuzung (zzt. Matratzenmarkt und Wohnungen in den Obergeschossen) abgerissen werden.

Der Parma-Delikatessenmarkt soll in das sog. „Bermudadreieck“ zwischen Venloer Straße, Gürtel und Bahnbögen umgesiedelt werden, da in diesem Bereich zukünftig Umstrukturierungen anstehen. Auch die DQE-Halle soll perspektivisch evtl. an anderer Stelle angesiedelt werden.

Die Heliosstraße wird als „shared space“ gestaltet. Vor der Rheinlandhalle soll ein großer Platz mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen werden. Zum Gürtel hin soll durch eine Öffnung eine „Sogwirkung“ erzeugt werden, um von dort Passanten auf das Gelände zu ziehen. Zudem wird eine Blickbeziehung vom Bahnhof zur Rheinlandhalle inszeniert. Unmittelbar an der Heliosstraße, im Bereich der heutigen Remisen, wird ein grüner Platz / kleiner Park vorgeschlagen, der u.a. einen Generationenspielplatz aufnehmen soll. Die heutigen Nutzer der Remisen sollen im Sinne einer Nutzungsmischung und Kooperation evtl. in den Bereich der Schule verlagert werden.

Für die Rheinlandhalle wird eine Mehrfachnutzung vorgeschlagen, unter anderem soll sie einen mittelgroßen Konzertsaal aufnehmen.

Konzept 3:

Die Heliosstraße wird unter Nutzung der vorhandenen Potenziale zu einer Kulturmeile ausgebaut. Der Straßenraum selbst soll als shared space gestaltet werden. Die Rheinlandhalle soll in Anlehnung an die historische Situation einen eingeschossigen Vorbau erhalten, der u. a. Gastronomie und die Schulmensa aufnehmen soll. Der Vorbereich dient gleichzeitig als Schulhof und als öffentlicher Platz. Im Bereich des Schulgebäudes wird ein geschützter Freibereich für die kleineren Kinder vorgeschlagen.

Die Rheinlandhalle soll eine gemischte Nutzung aus Kultur, Kreativwirtschaft, Veranstaltungsräumen bzw. -hallen und Ateliers erhalten. Auch das DQE soll in die Rheinlandhalle umziehen. Das Underground wird an seinem aktuellen Standort erhalten.

In zwei Punkten kommt die Gruppe noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis. Dabei handelt es sich zum einen um die Frage, ob der Parma Delikatessenmarkt und die DQE-Halle als Baukörper erhalten bleiben sollen. Zum anderen ist noch fraglich, ob die Ecke Heliosstraße / Vogelsanger Straße als Quartiersparkhaus dienen oder evtl. auch Wohnbebauung oder andere Nutzungen aufnehmen soll.

Protokoll der 1. Werkstatt

3. Öffentliche Vorstellung der Ergebnisse

3.1 Vorstellung der Ergebnisse

Herr Dewey begrüßt die Anwesenden zur öffentlichen Vorstellung der Ergebnisse der 1. Werkstatt. Es wird festgestellt, dass sich nur ca. 12 bis 15 Personen, die nicht an den Arbeitsgruppen teilgenommen haben, zusätzlich in der Aula eingefunden haben.

Die vier Arbeitsgruppen haben an den zwei Tagen unterschiedliche Szenarien zur Entwicklung des Heliosgeländes diskutiert und erarbeitet. Vertreterinnen und Vertreter aus den Arbeitsgruppen stellen die erarbeiteten Ergebnisse vor.

Arbeitsgruppe 1 – Blickwinkel Handel

In drei Untergruppen wurden vier Nutzungsszenarien erarbeitet, die alle ein gemischt genutztes Quartier entweder ohne zusätzlichen Handel oder mit geringfügiger Erweiterung des bestehenden Handels auf dem Gelände darstellen. Alle Szenarien enthalten zusätzliche Wohnflächen. In einer Variante wurde die Nutzung Schule integriert.

Arbeitsgruppe 2 – Blickwinkel Bildung

Zwei Untergruppen erläutern die positiven Impulse, die von der Inklusiven Universitätsschule für das Heliosgelände und den gesamten Stadtteil ausgehen könnten. Eine Untergruppe stellt ihr erarbeitetes räumliches Konzept vor.

Arbeitsgruppe 3 – Blickwinkel Wohnen • Kultur • Kreativwirtschaft

Drei Szenarien, die sich A) an den langfristigen Mietverträgen orientierten, B) ein Konzept, losgelöst von bestehenden Mietverträgen erarbeitet und C) die Integration der Schule auf dem Gelände durchleuchtete.

Arbeitsgruppe 4 – Blickwinkel Zentralität

Bei der Vorstellung im Rahmen der öffentlichen Veranstaltung wurde deutlich, dass die Betrachtung umgebender Stadtentwicklungsprojekte teilweise dazu geführt hat, dass die Ansiedlung bestimmter Nutzungen auf dem Heliosgelände als weniger dringlich angesehen wird, da manche Nutzungen (Studentenwohnungen, Kreativquartier am alten Güterbahnhof) bereits an anderer Stelle abgedeckt sind.

Herr Dewey fasst nach der Vorstellung der erarbeiteten Szenarien zusammen, dass es auf den ersten Blick folgende Gemeinsamkeiten aller Gruppen gebe:

- Kein Einkaufszentrum, aber auch keine andere einseitige Nutzung.
- Vielfältige, mehr oder weniger kleinteilige Nutzungsmischung.
- Erhalt und Ausbau der Kultur und Kreativwirtschaft – Heliosstraße als Kulturmeile.
- Durchwegung und öffentliche Freiflächen auf dem Gelände.

Frau Kargl als Vertreterin der Universität äußert, dass sie die Schulnutzung ebenfalls als Konsens in allen Gruppen wahrgenommen habe. Herr Dewey entgegnet, dass die Inklusive Universitätsschule für den Stadtteil Ehrenfeld zwar breite Zustimmung gefunden habe, aber keine Gemeinsamkeit der erarbeiteten Nutzungsszenarien darstelle.

3.2 Fragen und Anregungen

3.2.1 Fragen und Anregungen zur Entwicklung des Grundstücks

Wurde das Umfeld des Heliosgeländes mitbetrachtet? Es gebe dort eine vielfältige Bevölkerung, die hier in der Werkstatt wenig vertreten sei. Wurden die sozialen

Protokoll der 1. Werkstatt

Veränderungsprozesse, die von einer Entwicklung des Heliosgeländes ausgehen, berücksichtigt bzw. Ideen entwickelt, diesen Veränderungsprozessen entgegen zu steuern?

Herr Dr. Hecker erklärt, dass die Arbeitsgruppe 4 das Umfeld stark mitbetrachtet habe. In Wahrnehmung und Leitbild wurden soziale Mischung, Vielfalt und der multikulturelle Charakter betont. Außerdem bestehe das Ziel, nicht eine dominante Nutzung zu haben, so dass das Gelände allen Bevölkerungsgruppen offen stehe. Bei der Diskussion um die Mischung wurde auch die Schaffung geförderter Wohnraums angeregt.

Ein Durchbruch durch die Bahnbögen biete die Chance zur Anbindung des nördlichen Bereichs. Dabei sei die nächtliche Belebung der Bereiche zu berücksichtigen, um keine Angsträume entstehen zu lassen.

Ein Teilnehmer der 1. Werkstatt erklärt, dass es das Ziel sei, das Leben auf dem Heliosgelände in den nördlichen Bereich hinüberzutragen.

Die Qualität der Wohnbebauung am Ehrenfeldgürtel häng stark von der Umsetzung ab. Aufgrund der Lärmbelastung sei dies keine attraktive Wohnlage.

Ein Teilnehmer der 1. Werkstatt erläutert, dass eine Durchmischung des Heliosgeländes mit Wohnen gewünscht sei. Die Wohnungen können so geplant werden, dass sie mindestens eine ruhige Seite haben. Zudem sollen unterschiedliche Typologien für verschiedene Zielgruppen angeboten werden.

Bei dem Bau einer Veranstaltungshalle werde befürchtet, dass die umliegenden Straßen zu stark mit Pkw-Verkehr belastet werden. Die erforderliche Anzahl von 40 Stellplätzen werde als nicht ausreichend empfunden.

Eine Teilnehmerin der 1. Werkstatt erklärt, dass für das Heliosgelände eine sehr gute ÖPNV-Anbindung existiert. Viele Besucher könnten mit der Bahn oder dem Bus anreisen. Zudem könnte die Eintrittskarte gleichzeitig als KVB-Ticket gelten.

Herr Dewey ergänzt, dass die Themen Verkehr und „räumliche Gerechtigkeit“ noch nicht abschließend diskutiert werden konnten und in der 2. Werkstatt noch stärker berücksichtigt werden müssen.

Eine Teilnehmerin weist darauf hin, dass die Inklusive Universitätsschule die erste dieser Art in Deutschland wäre. Dies wäre ein positives Signal für Köln. Die Problematik der umfangreichen Flächen für die Schule werde durch die Doppelnutzung der Räume gelöst. Flächen, die ausschließlich zu schulischen Zwecken dienen, seien relativ klein.

3.2.2 Fragen und Anregungen zum Beteiligungsverfahren

Veröffentlichung der Zwischenergebnisse

Die Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt auf der Internetseite der Stadt Köln.

Es wird angeregt, die Inhalte der Plakate lückenlos zu veröffentlichen und die Plakate nach deren Auswertung an einem öffentlich zugänglichen Ort bis zur 2. Werkstatt auszustellen.

Ablauf der zweiten Werkstatt

Der Ablauf der zweiten Werkstatt wird in Abstimmung mit dem Stadtplanungsamt konzipiert und der Lenkungsgruppe zur Entscheidung vorgelegt. Eine weitere

Protokoll der 1. Werkstatt

öffentliche Veranstaltung vor der zweiten Werkstatt ist nicht geplant. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Werkstatt haben die Möglichkeit, an der zweiten Werkstatt am 24.03.2012 teilzunehmen.

3.3 Ausblick

Herr Dewey bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre Ausdauer und ihr Engagement. In der 2. Werkstatt gehe es nun darum, die erarbeiteten Ideen auf ihre Gemeinsamkeiten und Machbarkeiten hin zu überprüfen und die konkreten Ziele und Vorgaben für die weitere Entwicklung des Heliosgeländes zu formulieren.

Die Veranstaltung endet um 17:30 Uhr.

Protokoll der 1. Werkstatt

4. Teilnehmerinnen und Teilnehmer

(An dieser Stelle sind nur die Namen derjenigen Personen aufgelistet, die einer Veröffentlichung ihres Namens zugestimmt haben.)

Arbeitsgruppe 1 – Handel

Werner Binz
Krystyna Buchal
Ursula Gunkel
Martin Herrndorf
Michael Hofer
Fred Keller
Renate Kerbst
Sebastian Köckler
Paul Kremer
Tobias Kuhn-Bellprat
Reiner Kuznia
Christiane Martin
Markus Müller
Berndt Petri
Lenka Petzold
Ilsetraut Popke
Florian Roll
Arndt Schäfer
Harald Schaefer
Kristina Schulz
Thomas Schulz
Harald Schuster
Axel Stadtländer
Andreas Tischler
Melanie Wickert

Arbeitsgruppe 2 – Bildung

Martina Brüheim
Ulrike Detjen
Benno Fuchs
Barbara Hauck
Winfried Kirches
Olaf Köster-Ehling
Walter Krause
Hans Kummer
Anja Kuper
Illana Lichtenfeld
Hanswerner Möllmann
Phillip Nothdurft
Svenja Rabenstein
Ulrich Rauber
Ruth Schaller
Frieder Schumann
Almut Skriver
Rolf Spitzlei
Marvin Stutzer

Jan Matthias Threin
Hannelore Verbrüggen
Klaudia Werth
Gabriela Zervas

Arbeitsgruppe 3 – Wohnen, Kultur und Kreativwirtschaft

Anna Bach
Werner Balzert
Shirin Boljahn
Sebastian Bucher
Katrin Bucher
Barbara Deppner
Dirk Frölich
Jan Garde
Stefan Höher
Katarzyna Kowala-Stamm
Christiane May
Rolf May
Werner Nußbaum
Jochen Pankoke
Micki Pick
Karin Piesch
Andrea Rauber
Anji Riemenschneider
Jörg Saibou
Anna Schelling
Simon Schrein
Carsten Wawer

Arbeitsgruppe 4 – Zentralität

Anina Bachmann
Peter Dahlhaus
Monika Deckers
Christel Fassbender
Suza Fettweiß
Vera Fichtner
Gabriele Haanraats
Uwe Hofmann
Ulrich Krüger
Özcan Kubilay
Julia Lottmann
Willi Michaelis
Sascha Prinz
Jürgen Schaden-Wargalla
Cornelia Schmerbach

Protokoll der 1. Werkstatt

Matthias Schmidt
Fiona Stevens
Iren Tonoian
Thor Zimmermann

Expertinnen und Experten

Jannet Gelhaar-Michels
Dr. Marc Höhmann
Prof. Dr. Christian Huber
Dr. Karl-Heinz Imhäuser
Silke Kargl
Dr. Agnes Klein
Josef Hubert Konrads
Roland Krapp
Ingrid Lorenz-Orlowski
Susanne Müllers
Prof. Dr. Kersten Reich
Silke Rheinschmidt
Andreas von Wolff
Günter Wevering

Mitglieder der Lenkungsgruppe

Paul Bauwens-Adenauer
Petra Bossinger
Markus Buchal
Alexander Jacobi
Jutta Kaiser
Ralf Klemm
Johannes Maubach
Maike Miosic
Marlis Pöttgen
Bettina Tull
Sabine Voggenreiter

Moderation

Burkard Dewey
Dr. Michael Hecker
Svenja Hennig
Thomas Julius
Barbara Koller
Christine Muller
Patrick Rodeck
Barbara Willecke